

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Fernsprechstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeindevorstand Gröba.

Nr. 149.

Mittwoch, 1. Juli 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Biertypischer Bezugspunkt bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsre Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiser-Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angemessen. Anzeigen-Maissche für die Nummer des Ausgabedates bis vormittag 9 Uhr ohne Gewicht. Posts für die Steingehäuse 43 mm breite Korpuszettel 18 Pf. (Volkspreis 12 Pf.) Beiträger und Inhaber der Sop nach besonderem Tarif. Reklamationsdruck und Verlag von Vanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 5a. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Der am 30. Juni fällige Wasserzins auf das 2. Quartal 1914 ist bis spätestens 15. Juli 1914 an die hiesige Gas- und Wasserwerkskasse abzuführen.
Gröba, am 1. Juli 1914.

Deutschland und Sachsen.

Riesa, den 1. Juli 1914.

* Im Stadtpark findet heute abend ein Militär-Konzert (Operetten-Abend) außer Aboonement statt, das von der Pionierkapelle ausgeführt wird. Das Konzert verspricht recht unterhaltsam zu werden, da die Kapelle die neuesten Operettentänze zu Gehör bringen wird. Nach Eintritt der Dunkelheit wird der Konzertplatz illuminiert.

* Seit Montag herrscht auf dem Parkfestplatz ein reges Leben und viele fleißige Hände sind damit beschäftigt, die Budenstadt herzustellen zu lassen, die am Sonntag, 5. Juli und Montag, 6. Juli die Besucher des Parkfestes aufnehmen soll. Allerdings herrscht große Melnung für dieses sehr populäre Fest, das stets ohne jeden Wirkton verlief und aus allen Schichten der Bevölkerung besucht wird und höchstwahrscheinlich auch hier die Sympathien aller Kreise besiegt, nachdem die durch den festgebundenen Verein aufgewandten Unterhaltungen der Armen und Notleidenden alljährlich eine immer beträchtlichere Höhe erreicht haben und tatsächlich viel Gutes stifteten.

* Ergötzliche Situationen schuf die gestrige Aufführung des Lustspiels „Die Liebeblume“ im Sommertheater. Das Stück spielt in der Familie eines Großraummanns, in der einer dem andern durch heimliches Liebespiel übertrumpft. Die wiederholten Heiterkeits-auftritte bewiesen, daß das Publikum sich gut unterhielt. Dazu trug überdies auch das gewohnt sichere Spiel der Mitwirkenden nicht unwesentlich bei.

* Durch das Richterliche Ensemble kommt morgen (Donnerstag) im Hotel zum Stern das mit dem Grillparzerpreis gekrönte Drama „Glaube und Heimat“ von Karl Schönherz zur Aufführung. Das Ensemble hat das Werk im Februar auch in Borna aufgeführt und bei Publikum und Presse damit einen großen Erfolg erzielt. Die Presse widmete der Aufführung Worte uneingeschränkter Anerkennung. Über das Werk selbst heißt es in dem Bericht:

„Besonders durch die persönliche Auszeichnung, die diesem Dichter und seinem Werk von Kaiser Wilhelm in Riesa zuteil geworden ist, wobei der beglückte Monarch sagte, „er glaubt, daß in Karl Schönherz der deutsche Dichter erstanden sei, der den deutschen Volke noch fehlt“, — sind die Lagen der gesamten gebildeten Welt auf diesen Tiroler Dichter und sein gewaltiges Drama aus der Zeit des Gegenreformations gelenkt worden. In seiner Heimat war Schönherz schon längst durch seine humoristischen Dichtungen „Untaler Schnalzer“, „Gebüche in Tiroler Mundart“, „Tiroler Märterln für abgeklärzte Bergkrautler“, „Allerhand Kreuzkopf“, „Geschichten und Gefüchten aus den Tiroler Alpen“ bekannt, die mit etwas Bitterkeit gewürzt und von starkem, sozialkritischen Lichte überzogen sind. Die beiden Dramen „Erde“ und „Sonnenwendtag“, von denen besonders das erstere durch den „großen Rang“ am Wiener Burgtheater einen bleibenden Erfolg davontrug, bringen bereits den harren, strengen Zug der Dichterkriege zum Ausdruck, der in „Glaube und Heimat“ den Unterstrom bildet. Will man diese unerbittliche, realistisch überwältigende Strenge in der Gestaltung der Charaktere dieser Dichtung verstehen, so muß man den Dichters Heimat kennen. Seine Mutter war eine lebensgekühlte Frau, die sich als Witwe mit ihrer Anderschar allein durchschlägt und das folgende Wort aussprach: „Ich werde schon fertig bringen! Es muß gehen!“ Seine Heimat waren die Berge, die Katholizismus und Protestantismus eigentlich trennen sollten, die uns Männer schenkten wie Hofer, Tell und Dichter wie Rosengger, Grillparzer, Jeremias Gotthelf, Keller, C. F. Meyer, Heribert, Jahn, um nur die bekanntesten zu nennen. Diese Männer gab ihre Heimat die heile Natur, das helle Auge und das tiefe weiche Herz. Alles das zeigt sich auch in Schönherzs Werk. Eine echte Heimatbildung, getrieben vom Wille gegen Arme, Elende, Unterdrückte, eine heile, heile, grausame aber wahre Schilderung des Grauens jener Religionstreue und Besiegungen, an denen Deutschland so reich ist, ein ehriger Warngespenst in dem gegenwärtigen Geisteskampf der Konfessionen, ein gelender Raus, zur Heimat und zur Scholle zu halten, in einer Welt, da man um Gelbes willen dingt, was ehemals so heilig war wie der Mutter Schöf — das ist Karl Schönherz „Glaube und Heimat“ uns.“ Fakt wird man etwas schwer vor diesem teuren Erste, fakt steht man beim Ankunft der wortlosen und sinneschwachen Menschen, die ein verholtens Leben und eine drängende Bedürfnisqualität. Was für Bilder entrollt uns der Dichter! Drei Generationen reicht der blutbefleckte Reiter, das Sinnbild der wilden Protestantenverfolger, aus dem Mutterboden. Die folgenden Einstellungen der trostigen Bauern brechen

aufzummen. Das Weib steht den Tod einer Mütterlein und läßt sich erst aus erstarrenden Ringen sein Gottesmord wenden. Der Sohn wählt den Tod im Mühlgraben und läßt sich lieber zum Mühlrad erschlagen, als „die Seele retten“. Der alte Sohn läßt sich sterbend auf den Starren, um ehrlich in der wildkreisenden Freunde begraben zu sein. Der Stotzbarer endlich, der Mittelpunkt des Stücks, dem der wilde Reiter Erde und Boden, Kind und Heimat nahm, zeigt dem Witterich seine Überlegenheit an äußerer und innerer Kraft. Was nichts überwindet, das überwindigt die Liebe, die Christus gab, die auch dem Reiter das Schwert zerbricht. Über hart, eisenhart ist alles: die Herzen, die Menschen, die Seiten, das Ringen, das Ende — die Liebe, die als Höchstes in der Welt hinstellen will: Heimat und Glaube.“

* Man schreibt uns: Das Metropoltheater, Gasthaus Freiberg, bietet ein Kunstwerk, betitelt „Der Mann ohne Arme“ in der Hauptrolle der arme Worte Kästner T. G. Unthan. Derselbe feierte im Circus Busch, Sarasanzi, die größten Erfolge. Neuvertrags durch Carl Hauptmann ist er auf die Filmblüthe gekommen. Er hat die Geselligkeit der Veine so auszunützen gewußt, daß er heute mit den Beinen schreibt, geigt, malt usw.

* Die Lotte für die zweite Klasse der 166. Königl. Sächsischen Landeslotterie, derenziehung am 15. und 16. Juli erfolgen wird, sollen noch vor Ablauf des 6. Juli bei den Kollektoren erneuert werden.

* Die Töpfer- und Ofenbau meister im Königreich Sachsen zeigten gestern mit Sonderzug nach Grube „Ilse“-Senftenberg. Die Beteiligung war aus allen Bezirken des Sachsenlandes ziemlich rege. Außer den oben genannten Meisterhaften beteiligten sich an der Tafelrison die Holztechnische Landeskommision, Sig Dresden, und die Holztechnische Kommission Riesa, sowie das Technikum Riesa unter Führung des Direktors Bormann, insgesamt etwa 420 Personen.

* Wie jetzt immer mehr herauskommt, sind durch einen unbekannten, gerissenem Beiträger im Laufe der vergangenen Woche eine größere Anzahl von Personen in der Umgegend von Ostrau um Seide von 5 und 10 Mark geprellt worden. Der Schwindler, der in einfachster, flämpler, fast vertrauenswürdiger Weise aufgetreten ist, hat Scheine einer Commerce- und Creditbank zu Amsterdam, welche genau wie Dokumente mit Unterdruk hergestellt sind und schon Vertrauen erwecken konnten, vorgelegt. Bei dieser Gelegenheit erzählte er, daß dieser oder jener Einwohner, Handwerksmeister, Arbeiter usw., deren Namen er an den Firmas oder sonstwie aufzufindig gemacht, 2000, 15000 oder in einem Falle sogar 32000 M. durch die Entnahme solcher Scheine gewonnen habe, die er jetzt abliefern wolle. Wenn er dann das Geld für die Certificata, wie darauf steht, hat, bemerkte er, daß alle Monate am Anfang dieselbe Summe an seine Adresse Otto Postler in Chemnitz, Peterstraße Nr. 68 zu senden sei, und werde er jeden Monat eine Gewinnliste senden; wenn sie nichts gewonnen, bekommen sie den eingezahlten Betrag zurück. Trotz seines ziemlich simplen Ausblicks und der ziemlich schlechten, unbeholfenen, eckigen Schrift, womit er seine Adressen auf den Certificaten, die sehr sauber gedruckt sind, anbringt, sind eine große Anzahl Personen auf den Zettel gegangen; viele werden sich vielleicht jetzt auch gar nicht mehr vertragen. Der Unbekannte wird beschrieben: Mittlere Statur, untersetzt, dunkelblondes Haar und dergl. starken Schnurrbart, hat einen etwas verkrüppelten Fuß und trägt einen kleinen schwarzen Koffer bei sich.

* In Bogenau, Amtsh. Löbden, ist am 30. Juni eine Telegrafenanstalt mit öffentlicher Fernsprechstelle eröffnet worden. Die neue Anstalt hält beschränkten Tagedienst ab.

* Unterstützungsgefaße von ehemaligen Heeresangehörigen des Mannschaftsstandes und von Unterbeamten der Militärverwaltung sowie von deren Hinterbliebenen werden noch immer häufig unmittelbar an das Kriegsministerium gerichtet. Überdurchschnittliche Besuche haben aber bestimmungsgemäß die örtlich zuständigen Generalkommandos allein und endgültig zu entscheiden. Um Verzögerungen in der Erledigung der Unterstützungsgefaße zu

Anzeigen für das „Riesaer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens

Die Geschäftsstelle.

Der Gemeindevorstand.

vermeiden, kann den Geschäftstellen der vorerwähnten Unterstufen somit in ihrem eigenen Interesse nur dringend geraten werden, sich vorzukommendenfalls an das für ihren Wohnort zuständige Bezirkskommando zu wenden, das die Besuche dem ihm vorgelegten Generalkommandos vorzulegen hat. Die Bewilligung der Veteranenbeihilfe erfolgt durch die Zivilbehörden. Besuche um diese Beihilfe sind daher stets an die Ortsbehörde, in Berlin an das Königliche Polizeipräsidium, zu richten. Eingaben an das Kriegsministerium sind zwecklos, da diesem eine Einwirkung auf die Einschließungen der Zivilbehörden nicht zusteht. Durch Einschließungen der Zivilbehörden geht nur unnötige Zeit verloren.

* Strehla. Am Sonntag früh hat wieder ein Fischsterben in der Elbe hier stattgefunden, dem eine sehr große Anzahl Fische, besonders Barben, zum Opfer gefallen sind. Durch Zeugen wird bestätigt, daß früh 1/4 Uhr aus der oberen Schleuse eine weiße Flüssigkeit in die Elbe gestossen ist und von dieser Schleuse an abwärts sind auch die verendeten Fische aufgefunden worden. Die hiesigen Fischer hatten an diesem Tage ihre Rästen mit dem Fang-Ergebnis im Strome gelassen. Die ganzen Fische, in dem ungefähren Betrage von 40 Mark sind umgekommen.

* Oschatz. Bei der gestern vorgenommenen Bürgermeisterwahl wurde von 42 Bewerbern Stadtrat Dr. Siebold-Mietzweida gewählt.

* Schmannewitz. Auf Veranlassung des hiesigen Verschönerungsvereins werden in den Nachmittagsstunden des kommenden Sonntags Doppelbeder und Eindecker hier Schau- und Passagierflüge veranstalten. Die Flieger sind Erich Schmidt, Hans Lange und Hans Georgi. Auf dem Landungsplatz, der direkt am See gelegen ist, wird auch ein Vortrag über die Flugzeuge gehalten werden.

* Priestewitz. Ein Unglücksfall, dem zwei Menschen leben zum Opfer fielen, trug sich gestern nachmittag gegen 2 Uhr in Priestewitz zu. Ein Güterzug hatte eben, wie das „Großher. Tgl.“ berichtet, den Bahnhofgang im Dorf Priestewitz passiert und die Bahnschranken waren wieder aufgezogen worden, als ein Fuhrwerk vom Rittergut Bischau über den Übergang fuhr. Im gleichen Augenblick durchfuhr der Leipziger Schnellzug die Station, das Pferd riß sich vom Sehnen los, während der Wagen mit den zwei Männern von der Maschine erfaßt wurde. Kurz darauf brachte man den Zug zum Stehen und es bot sich ein entsetzlicher Anblick. Der eine der beiden Männer wurde ganz entstellt und tot aufgehoben, während der andere der schwer verletzt war, noch schwache Lebenszeichen von sich gab, aber schon lange Zeit darnach auch verstarb. Der Geschäftsführer war der Ritterguts-Nachtwächter Glindel aus Bischau und der andere Insasse der Gutsbesitzer Schob aus Priestewitz, der die Fahrt gelegenheit benutzt hatte, aufzugehen war, um ein Stück Weiz zu seinem Feldgrundstück mitzufahren. Beide Verunglückte erfreuen sich eines guten Leumundes und beide hinterlassen eine zahlreiche Familie.

* Dresden. Die Verhandlungen zwischen dem Sächsischen Wasserwirtschaftsverband und dem Ministerium des Innern, die darauf hinzielten, daß in Dresden eine Wasserschule errichtet werde, sind noch nicht abgeschlossen, wenngleich die Genehmigung vom Ministerium in Aussicht gestellt worden ist. Die städtischen Behörden sind nur eine Unterstützung angegangen worden. — Einen eigenartigen Unfall erlitt gestern vormittag das auf dem städtischen Flugplatz in Kaditz stationierte Militärluftschiff B 6. Das Luftschiff flog früh um 7 Uhr zu einer militärischen Übungsfahrt auf, die es in beträchtlicher Höhe über Freiberg nach Chemnitz führte, wo eine kurze Zwischenlandung vorgenommen wurde. Als der Luftkranz auf der Rückfahrt 5 Minuten vor 11 Uhr über der Mockriper Straße, unweit der 23. Pausenschule, in Dresden-Südosten schwieg, stieg der linke hintere vierflügelige Propeller herab und fiel in ein unbearbeitetes Grundstück. Der Propeller, dessen Durchmesser

Stadtpark. Heute abend großes Militär-Konzert von der Pionier-Kapelle Anfang 8%, 15-

welches Meter bezogt, wurde von vier Männern in den Hof der Schule getragen. Von wo es gegen 12 Uhr von Solingen mit dem Automobil abgeführt wurde. Das Auto wurde in der Richtung nach Düsseldorf abgeleitet, es gelang ihm aber kaum, auf den beiden vorderen Räderen einzusteigen, was es fast nach 11 Uhr platt lenkte. Es ist jedoch falls ein großer Wille zu bestimmen, das bei dem Unfall seine Personen verlegt worden sind. Wie es möglich war, daß der Passagier sich vom Unfall ab löste, konnten wir aus mehrfacher Anfrage an zuständiger Stelle nicht erfahren.

— Der 14 Jahre alte Schüler Heinz, Mainstraße 37 wohnt, stürzte gestern abend auf dem Königin-Carola-Bach so schwer auf den Kopf, daß der Unglückliche seinen Gold

während des Transports nach dem Krankenhaus aufgab. — Eine beherzte Rettungsstat führte gestern vormittag 1/11 Uhr der Schiffer Biehweg unterhalb der Alsterbrücke in Neustadt aus. Es gelang ihm mit vieler Mühe,

einen 86 Jahre alten Vater von der Hospitalstrasse, der mit den Hufen raste, noch lebend ins Land zu bringen.

Chemnitz. Die von der Chemnitzer Eisenbahnverwaltung auf den Höhen Gabo und Niederberg gebaute Talsperre für die hiesige Bahnhofsanlage geht ihrer Vollendung entgegen und wird in wenigen Wochen in Gebrauch genommen werden. Die Bauanlage ist bestimmt, den Wasserspeicher des Heizkellers auf dem Hang zwischen Höhle und Hilbersdorf auch für trockene Seiten und den zu erwartenden späteren Bedarf zu liefern. Der Gesamtabbrauch des Hilbersdorfer Heizkellers beträgt gegenwärtig täglich rund 1400 Kubikmeter. Mit dem Steigen des Verbrauchs rednet man auf einen weiteren Verbrauch bis zu 900 Kubikmeter, sodass für jenes mit einem möglichen Gesamtbedarf von rund 2300 Kubikmeter gerechnet werden muss. Diesen gilt es zu sichern, um Schwierigkeiten zu begegnen, wie denen zum Beispiel der trockne Sommer von 1911 drohte. Die Bauanlage besitzt einen Wasserraum von 160.000 Kubikmeter. Das für sie in Betracht kommende Niederschlagsgebiet umfasst eine Fläche von 26 Hektar, für die unter Zugrundeziehung der mittleren Chemnitzer Niederschlagsverhältnisse eine jährliche Abschlagsmenge von über 600.000 Kubikmeter Wasser angenommen werden kann. Die Sperrmauer ist im Grundriss nach einem Radius von 400 Meter längs gekrümmt und hat an der Krone eine Länge von 184 Meter. Ihre größte Höhe über Gelände beträgt 14,5 Meter, die Grundungslinie durchschnittlich 8 bis 7 Meter. Die Mauer besitzt am Fuße eine Tiefe von 13 Meter und verjüngt sich nach oben bis auf 3,0 Meter. Die Wasserentnahme erfolgt durch einen in die Mauer eingebauten Rohrkanal.

Freiberg. Die Fürstengruft im hiesigen Tom war vor einigen Tagen im Auftrag des Königl. Land-Hauamtes freigelegt. Die zum Teil reich verzierten Särge sowie die auf ihnen liegenden kostbaren Dogen sind größtenteils noch sehr gut erhalten.

Cranzahl. Zwei hiesige Kinderlehrlinge handelten mit einem Revolver, der sich unverschämt entlud. Die Kugel traf den einen der Scherlinge in den Unterleib. Ein operativer Eingriff wird an dem Aufkommen des Verletzten gezwungen.

Heinrichsöör (Bezirk Zwischen). Das schwäbische Töchterchen des Bergschmieds Höhler hier schüttete Spiritus auf den Spirituslocher nach. Dabei explodierte die Spiritusflasche so schwer, daß der Kindes, daß dieses alsbald im Königlichen Kreiskrankenhaus Zwischen seinen Verlebungen erlagen ist.

Geyer. Infolge schlechten Geschäftsganges in der Baumwollfabrik haben sowohl die hiesige Schülers als auch die Jägergesellschaft ihre Sommerfestlichkeiten abgesetzt.

Zugau. Ein 11 Jahre alter Knabe warf ein zweijähriges Kind eines Bergarbeiters mit einem Stein. Dieser traf es in die Augen und verlegte es so schwer, daß das Kind sofort darauf blind wurde.

Kleinenbach. Die Besteuerung alleinstehender Personen vom 28. Lebensjahr ab ist in der letzten Stadtverordnung festgeschrieben worden. Es soll ein Steuerausgleich erhoben werden und zwar bei einem Einkommen von 1400 bis 2000 Mark 5 Prozent, von 2000 bis 4000 Mark 10 Prozent, von 4000 bis 6000 Mark 15 Prozent und von 6000 bis 10000 Mark 20 Prozent. Höhere Einkommen zahlen einen Ausgleich von 25 Prozent.

Plauen i. B. Fabrikbesitzer Alfred Hößlich übertrug anlässlich seiner Silbernen Hochzeit dem Plauener Verein der Johannigemeinde 1000 Mark.

Leipzig. Das Direktorium der Ausstellung verschafft folgende Erklärung: Sie in verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, daß die Internationale Buchmesse-Ausstellung mit Sonderausstellungen Leipzig 1918 e. V. mit einem Defizit von 555.000 Mark abschliebt, ist nicht richtig. Das finanzielle Ergebnis unserer Ausstellung kann vielmehr zurzeit noch nicht festgestellt werden, da ein großer Teil der Ausstellungsbauten und -Anlagen der bisjährigen Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe bis 20. November 1914 vertraglich überlassen wurden und sich infolgedessen die Abrechnung unseres Unternehmens um etwa ein Jahr gegenüber anderen Ausstellungen verzögern muß. Die Ausstellung auf dem gleichen Grunde habe noch über Jahr entzündliche Verbündete, über deren Verwaltung zurzeit noch Handlungen schwelen. Wenn diese zu dem gewünschten Ergebnis führen, so ist Rücksicht vorhanden, daß trotz aller Schwierigkeiten ein Gehaltsertrag vermieden werden kann. — Gestern mittag fiel in einem Gewandhaus der Zillenstraße ein 1½ Jahre altes Mädchen aus einem Fenster der im 1. Stockwerk gelegenen elterlichen Wohnung in den Hof hinunter. Der zufällig dort spielende neunjährige Schullinge Walter Weißheit bemerkte die kleine am Fenster, erkannte die Gefahr und fing das herabfallende Kind noch zur rechten Zeit auf, so daß das Mädchen ohne Schaden davonkam. Die kleine hatte in einem unbewachten Moment am Fenster gespielt und

daß vor dem Fenster befindliche Wagenfenster herausgebrochen. Dieses war in den Hof hinunter gefallen, wodurch der dort befindliche Knabe auf das Mädchen aufmerksam wurde, das unmittelbar darauf hinunterfiel, jedoch von dem aufschlagenden Knaben mit beiden Armen aufgefangen wurde. Der Knabe, dem jetzt mit dem Mädchen zu Hause, beide Leben jedoch unverletzt.

Hetzberg. Nach langem vorsichtigen Suchen ist es Montag früh endlich gelungen, den am Freitag nachmittag bei der Errichtung eines Hindernis errungenen Wühlschleicher Robert Schulze zu bergen. An der Loggiaer Brücke hatte man mittels Leitern eine Spurte gebildet. On diese weg die Brücke angeliefert.

Bodenbach. Die Sammlungen für das Ratschienfest haben einschließlich der in den befreiften Gemeinden eingegangenen Beiträge die Summe von 18.000 Kr erreicht.

Nichtiges Wandern.

Von Hahn zu Hahn steigt glücklicherweise in Deutschland die Zahl der Seen und Flüsse beiderlei Geschlechts, welche mit dem Wanderstab in der Hand und dem Rucksack auf dem Rücken die nächste und weitere Heimat durchstreifen, um unvermittelt den Genuss ihrer Schönheiten auf sich einzwinzen zu lassen. Mit Freude muss es jedem patriotischen Mann erfüllen, wenn er an schönen Sommertagen die Druppel frischer Wandler trifft, voran ein oder zwei, die auf höhengeschmückter Gitarre fröhliche Lieder spielen, und daß diese Bewegung einen so steigenden und schnellen Aufschub finden konnte, zeugt wie keine andere Erscheinung unseres öffentlichen Lebens für den gefundenen Sinn und die unverdorbene Kraft unseres deutschen Volkes. Vielleicht ist bei keiner Nation die Freude an der Natur eine so große wie bei uns, und wenn wir uns auch notwendigen Hausmeile und mehr in den Bildern zusammendrängen, jeder, selbst der scheinbar Kleinstadt, hat doch seine lullen Stunden, wo er sich wieder hinauszieht zu der alten Mutter Natur. Das Wandern kann aber nur dann seinen Zweck erfüllen und zum Gegen für den Wandler werden, wenn die Leistung dem können angepaßt wird, und der wird am besten wandern und am meisten von seiner Wanderung haben, der nicht ein bestimmtes Ziel erreichen will, sondern der wohl nach einem bestimmten Gesteile geht, aber sich nicht durch dieses Ziel den Genuss der Schönheiten unterwegs verlieren und sich auch nicht zwingen läßt, wenn ihm die Kräfte zu fehlen beginnen, unbedingt dieses Ziel zu erreichen. Besonders bei den Gesellschaftswanderungen kommt es leicht vor, daß der eine oder andere den rüdig voraussetzt Scheitern nicht folgen kann, und da ist es nicht richtig, wenn auf die Schwächeren wenig Rücksicht genommen wird, ja sie sogar von den Kräftigeren verhöhnt werden. Das Wandern ist eine vor treffliche Vertäutigung unseres Körpers, es ist ohne Frage unter den Verdrossungen mit an erster Stelle zu nennen, und wer den Leib übt, erhöht auch die Grundlage, auf der seine Geistesbildung beruht. Aber eine übertriebene Übung schlägt in ihrer Wirkung in das Gegen teil um. Sie fruchtigt nicht, sondern sie schwächt, und jenes Wanderer wird daher stets das Beste bleiben, wo man wohl ohnends ermüdet zum Zielpunkt kommt, aber nicht erschöpft. Wenn am nächsten Morgen die Wanderung fortgesetzt wird, muß jeder so frisch und fröhlig sich fühlen, als am Anfang der Wanderung, und bei dem das nicht trifft, der hat sich über sein können angestrengt und sollte lieber einen Tag ruhen, als daß er auf der Fortsetzung der Wanderung am nächsten Tage frühzeitig schlapp wird und vielleicht sogar die ganze Tour unterbrechen muß. Während der Wanderung soll vor allem Mäßigung im Trinken herrschen. Selbst der Vergnau darf nicht zum Anhalten reizen, da jede zwecklose Flüssigkeitsaufnahme nur den Schweiss fördert und dadurch indirekt die Wanderung erschwert. Noch mehr muß vor Allem aber alkoholischen Getränken gewarnt werden. Wer auf seiner Wanderung an jedem Wirtshaus glaubt anhalten zu müssen, der wird niemals die reinen Freuden dieser schönen Ausarbeitung des Körpers kennen lernen, und er wird niemals von seiner Wanderfahrt den erwartenden und den Körper reizenden Eindruck haben, den der andere hat, den nicht das Wirtshaus anzeigt. Mäßigkeit im Trinken, Mäßigkeit im Essen vor und während der Wanderung sind neben richtiger, bequemer Kleidung unerlässlich für einen vollen Erfolg. Über abends am Stielort kann das Essen um so besser schnell sein, auch ein beschleunigter Trunk braucht dann nicht getrennt zu werden, und wer es haben kann, bezüglich die Wanderung mit einem warmen Bad. Die kalten Bäder unterwegs im See oder im Fluß scheinen ja zu erquicken, aber, wie angebaut, ihre Erquickung ist nur ein Schein. Jedem kalten Bade ist ein Reiz eigenartlich, und während der Wanderung diesen Reiz auf den Körper einzuwirken zu lassen, ist nicht empfehlenswert, sogar ernste Verletzungen können bei gewisser Veranlassung auf solche Bäder folgen. Die erwünschte Reinigung nach einem durchschwitzten Marschtag gibt allein ein warmes Bad, und dasselbe hilft auch gleichzeitig in vor trefflicher Weise die etwas erregten Nerven abbinden und zur Ruhe bringen. Das sollten besonders jene beachten, die im Gebirge wandern und mehr über weniger große Terrainschwierigkeiten zu überwinden haben. Gerade hier zeigt man dazu, die kleinen Gebirgsbewohner zu einem gelegentlichen Bade zu bewegen, und überreicht auch gern den Tagesschlaf. Darum ist der Gebirgsbewohner ganz besonders vor Reisereibungen gewarnet. Er denkt stets daran, daß es nicht darauf ankommt, wieder, sondern wie er lebt, daß er also in guter Verfassung abends am Ruheort ankommt, und zwar bloß das Gebirge durchkreuzt, um in möglichst kurzer Zeit möglichst viel durchwandern zu haben, der zerstört vollkommen den Zweck der Wanderung und wird niemals die wahren Freuden derselben empfinden. Eine richtige Wanderung ist aber

auch für den Geist gleichzeitig die beste Erholung, und sie ist jedem anderen Sport, den man den Geistesberatern als Ausgleich zu empfehlen pflegt, weit vorzuziehen. Wer beruflich an geistige Tätigkeit gehindert ist, muß zum gesundheitlichen Ausgleich für seine körperliche Entwicklung als Erholung eine körperliche Betätigung haben, welche seinen Geist nicht in Anspruch nimmt, und das gibt allein die Spaziergang über als dessen ausgeführte Fortsetzung die stützige Wandertour. Die anderen Sports, vor allem die Rassenläufe, nehmen denn auch die geistigen Kräfte in Anspruch, weil sie die körperliche Bewegung für bestimmte Ziele zusammenfassen. So daß also bei ihnen von dem erwarteten Aufruhen des Geistes in Wirklichkeit nur im beschränkten Maße gesprochen werden kann. Beim Wandern aber, wo allein auf die Straße geachtet werden muß, ist jede sonstige geistige Anstrengung vollkommen aufgeschaltet, und dadurch gerichtet das Wandern besonders dem Körperförderer eine Erholung, wie er sie vollkommen nicht finden kann. Denn wenn er sich während seiner Ferien in der Sommerfrische oder am Meerestrande hinlegt und Körper und Geist gleichmäßig ausruhen läßt, bringt ihm seine freie Zeit in körperlicher Beziehung nicht die ausgleichende Betätigung, welche seinen Körper fest macht von den während der Arbeitszeit angesammelten Schlägen, und er ruht wohl geistig aus, erholt sich aber körperlich nur in beschränktem Maße, so widersprüchsvoll das Leben mag. Darum hinaus mit dem Städtler in Berg und Wald, in Feld und Tal, immer mehr Menschen, und vor allem solche, die in der Großstadt zu wohnen gezwungen sind, mögen mit dem Wanderstab in der Hand die Schönheiten unseres Vaterlandes auf sich einwirken lassen, und wenigstend in Tageswanderungen möge auch für seinen Körper den notwendigen Ausgleich suchen, wie im Kurort oder in der Sommerfrische seine Ferien verbringt.

R. D.

Berwirtschafts.

Pius. Eine hübsche Anekdoten von Papst Pius weiß der Maulwurz zu erzählen. Bei der Audienz, die vor einigen Tagen der serbische Gesandte in Paris besucht hat, wurde vom heiligen Vater auch der Pfarrer von Taggia, einem kleinen Ort an der italienischen Grenze, empfangen. Der Geistliche, der an den Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Beziehungen des Heiligen Stuhles zu den serbischen Regierung teilgenommen hatte, wurde vom Kardinal Mercier bei Val vorgestellt, und der Papst begrüßte ihn mit den Worten: „Ich freue mich, auch Sie hier zu sehen, Monsignore.“ Der brave Pfarrer wurde über und über rot und stotterte mit unsicherer Stimme: „Eure Heiligkeit tut mir zu viel Ehre an. Ich bin nicht Monsignore, sondern nur der einfache Pfarrer von Taggia“. Der heilige Vater lächelte freundlich und antwortete mit seiner Güte: „Wir haben Dich Monsignore genannt, mein Sohn, und da mußt Du es wohl sein, da sich ja der Papst nicht irrt.“ Und sich zum Kardinal Mercier bei Val wendend, fügte er hinzu: „Seine Eminenz wird das Nötige veranlassen, daß von heute an dieser Titel dem Pfarrer von Taggia gehört.“ Der neue Haupträger des Papstes bedankte sich übergliedlich.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 1. Juli 1914.

W Berlin. Im Walde bei Cismar im Kreise Schleim wurde ein junges Mädchen ermordet aufgefunden. Bei Ossen (Ruhr) und Breidenau (Reg.-Bez. Düsseldorf) wurde ein 12-jähriges bzw. 13-jähriges Schulmädchen ermordet aufgefunden. In beiden Fällen liegt Lustmord vor. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

K Karlsruhe. Zu dem blutigen Studentenkrawall, bei dem der eidgenössische Student Kirschbäcker von einem Schutzmann erschossen wurde, wird gemeldet, daß Kirschbäcker dem Schutzmann ins Gesicht schlug und andere Studenten gegen den Beamten tödlich wurden. Der Schutzmann fuhr dreimal, nachdem die Studenten trotz seiner Warnung nicht von ihm abließen. Unter den verhafteten Studenten befanden sich drei Russen und vier Engländer.

H Hamburg. Auf der hiesigen Rennbahn wurden 21 Buchmacher verhaftet, darunter neun Berliner.

K Wien. In Sankt Ulrich wurde eine Unzahl preußischer Fußläufer von Polen überfallen und mit Steinen beworfen. Mehrere Personen sind verletzt.

K Budapest. Gestern vormittag ist der Flieger Schüler mit seinem Flugzeug Seefay auf einem Wohn-Toppeldecke aus Berlin hier eingetroffen; unterwegs hat er nur eine Zwischenlandung vorgenommen. Um Mittag flog er nach Sofia weiter.

K Paris. Wie die „France militaire“ mitteilt, wird der Kriegsminister Messimy die vor einigen Jahren von einem seiner Vorgänger erlassene Verfügung, daß die Offiziere bis 6 Uhr nachmittags stets die Uniform tragen müssen, aufheben.

K Madrid. Galante Frauen veranstalteten gestern auf dem Markt eine Kundgebung. Sie forderten eine Herabsetzung des Kartoffelpreises. Die Kartoffelpfände wurden aufgeschnitten und ihr Inhalt umhergestreut. Die einschneidende Gendarmerie konnte nur mit Mühe die Ordnung wieder herstellen. Mehrere Personen wurden leicht verletzt.

K London. Seit gestern leben London wie ganz Südbayern unter einer Hitzewelle. Auch in Paris herrscht starke Hitze.

K New York. In New Orleans und Galveston wurden zwei Fälle von Meulenpest festgestellt. Man begann mit der Ausrottung der Ratten, die die gefährlichen Träger der Seuche sind. Beide Häfen stehen unter strenger Quarantäne.

K Pittsburgh. Roosevelt hielt gestern abend die erste Rede nach seiner Rückkehr. Darin erklärte er die Solidaritätsgesetze der Wilsonschen Regierung als einen un-

geheuren Erfolg und bezeichnete das Antikrotoprogramm als eine wirtschaftliche Absurdität und die auswärtige Politik als lämmisch. Er erklärte, die Politik der Regierung müsse vom Volk zurückgeworfen werden.

X Washington. Nach Urlaubsbesuchen aus der Stadt Mexiko hat heute seinen Sohn und seine Tochter nach Puerto Rico gestartet, und seine eigene Reise vorbereitet.

X Montevideo. Der deutsche Dampfer Wera ist auf der Reise von Chile nach Hamburg bei der Insel Lebod (?) ausgelaufen. Hilfe ist nach der Unfallstelle abgegangen.

X Durazzo. Nach gestern abend eingelauenen, bisher geheimgehaltenen Depeschen im Hotel Viboda am Sonntag bis Malpuzi vorgebrachten. Hier entspann sich ein kurzer Kampf mit den Rebellen, worauf Prinz Viboda seinen Truppen den Rückzug befahl und bis Genf zurückging. Die freiwilligen Kriegerlichen Freizeit, Polizei und Graf brachten die dort befindlichen Geschäfte in Sicherheit. Die durchaus unbegründete Flucht Prinz Vibodas, die teilweise auf fremde Einflüsse, teilweise darauf zurückgeführt wird, daß der größte Teil seiner Mannschaften anstatt in den Stellungen zu verbleiben, auf Raub ausgegangen war, rief in Durazzo große Enttäuschung hervor. Für heute nachmittag oder morgen wird ein Angriff der Rebellen auf die Stadt erwartet. Während Prinz Vibodas Truppen gegen Norben abziehen, wird befürchtet, daß die Rebellen, die gegen Prinz Viboda konzentrierten Mannschaften zum Angriff auf die Stadt heranziehen. Heute wurden in der Richtung von Cawaja gegen Nasbul ungewöhnlich starke lebhafte Verschiebungen der feindlichen Streitkräfte beobachtet.

X Paris. Wie dem "Excelsior" aus Rom gemeldet wird, sollen mehrere albanische Persönlichkeiten die Kandidatur des Prinzen Roland Bonaparte für den Thron von Albanien befürworten, falls Herr Wilhelm abdanken sollte, doch würde bezüglich dieser Kandidatur zunächst ein Plenarwahltag veranstaltet werden. Prinz Roland Bonaparte, der ein sehr großes Vermögen besitzt, ist der Schwiegervater des Prinzen Georg von Griechenland.

Serbisch-montenegrinische Vereinigung.

Der "Figaro" veröffentlicht heute morgen eine Information von höchster politischer Bedeutung. Das Blatt schreibt: Wie And in der Voge, melden zu können, daß Serbien und Montenegro den Anschluß gesucht haben, ihre Vereinigung zu proklamieren. Dieser Beschluss sollte am Jahresende der Schlacht von Koslowo, also vorgestern bekannt gegeben werden. Durch die Errichtung des Herzogtums Franz Ferdinand und seiner Gemahlin ist das Datum der Bekanntgabe jedoch hinausgeschoben worden, doch handelt es sich nur um eine Verzögerung. Serbien und Montenegro sind von Völkern verschieden Rasse, verschiedene Sprache und verschieden Religion bewohnt. Die Bewohner beider Länder unterhalten sehr enge Beziehungen, da König Peter von Serbien eine montenegrinische Prinzessin geheiratet hat. Die serbische und montenegrinische Eltern haben Seite an Seite in den letzten Weltkriegen gekämpft und beide Regierungen haben zusammen den Friedensvertrag unterzeichnet. Es ist also natürlich, daß diese beiden Völker den Wunsch haben, sich miteinander zu vereinigen, um durch diese Vereinigung eine ständige Verbesserung zu ergänzen. Sie sind entschlossen, etappenweise bis zur vollkommenen Vereinigung vorzugehen. Man wollte zunächst die Sozialität proklamieren und die Finanzministerien und Ministerien des Neuen gemeinsam verbinden. Es ist dies, wie man sieht, ein sehr wichtiger Schritt. Die Angelegenheit war bis in die kleinsten Details geregelt, die Verhandlungen wurden unter Beobachtung des höchsten Gouverneurs zwischen den Regierungen von Bel-

grad und Cettigne geführt unter der ehemaligen Regierung Russlands, das von Anfang an auf dem Soutien gehalten wurde. Was die Situation der Republik angeht, so wird zu behaupten königreich und Königreich nichts nicht getan werden. Sobald diese Freiheit jedoch die Augen geschlossen haben, werden beide Männer meinander zusammen aufgehen unter der Herrschaft des Kronprinzen Alexander von Serbien. Der "Figaro" legt seiner Information hinz, daß es unendlich sei, auf die Langeweile eines solchen Ereignisses hinzuweisen, daß unabsehbare Konsequenzen haben kann.

Zur Gründung des Herzogtums Franz Ferdinand und seiner Gemahlin Sophie, Herzogin von Hohenberg.

(Siehe den Artikel in der Beilage.)

X Wien. Gestern abend fanden vor der Botschaft serbischen Gesandtschaft Demonstrationen gegen Serbien von etwa 200 deutsch-nationalen Studenten statt. Die Studenten sangen in langen Trupps an der Gesandtschaft vorbei, erhoben ihre Fäuste und riefen aus: „Nieder mit Serbien, hoch Österreich, hoch Habsburg!“ Die Studenten sangen dann die österreichische Nationalhymne. Nach den letzten Tönen wurde von einem Studenten eine serbische Kellertonne emporgehoben und in Brand gestellt. Die Demonstranten gegen Serbien vor der Schwarzenberg-Denkmal, wo eine Ansprache gehalten wurde, welche in die Rufe auslief: „Nieder für die Ermordung des Thronfolgers, Sieg gegen Serbien!“ Hierauf gingen die Studenten auseinander.

X Wien. Nach einer Meldung der "Neuen Freien Presse" teilte Graf Berchtold dem Kriegsministerium mit, daß die Regierung die Absicht habe, an die serbische Regierung mit dem Gesuch heranzutreten, die in Bosnien gegen die Urebele des Attentats geführte Untersuchung im Rücksicht Serbien fortzuführen, da alle Spuren der Verschwörung nach Serbien führen.

X Mozar. Hier erzeugten sich wieder patriotische Kundgebungen der Muslimen und Katholiken und anti-serbische Demonstrationen, wobei in einigen serbischen Häusern die Fenster eingeschlagen wurden. Auch aus anderen Orten werden Ausschreitungen gemeldet.

X Sarajevo. In einer offiziellen Stellung wird erklärt, daß die gefährlichen serbischen Kundgebungen auf aus der unangenehmen Unterhaltung der erdrückenden Mehrheit der katholischen und muslimischen Bevölkerung hinausgegangen. An den Kundgebungen beteiligen sich alle Schichten der Bevölkerung, sogar vermehrte Damen. Besonders ist aber, daß kein einziger Serbe getötet wurde, daß doggen ein Katholik und ein Muslim von Serben erschlagen wurden, weiter, daß nicht geplündert wurde, bis auf vereinzelte Fälle, in denen der Tod die Gelegenheit ausnutzte. Die Plünderungen wurden jedoch sofort von den Demonstranten selbst vertrieben. Militär, Gendarmerie und Polizei befinden sich angefachter der Beweggründe des Vorwurfs der Demonstranten und ihrer patriotischen Kundgebungen in der deutlich schlimmsten Lage. Von der Waffe wurde kein Gebrauch gemacht, weil die Demonstranten sich überall, wo das Militär zum Auseinandergehen aufforderte, zerstreuten. Hervorzuheben ist, daß die Polizei sich vor allem gegen das grobherzige Tendenz der zunehmenden Propaganda der Tat und des Verbrechens von Sarajevo.

X Sarajevo. Bei den gestrigen Demonstrationen wurde auch im Metropolitanspalast ein Fenster eingeschlagen und der serbische Metropolit durch mehrere Schüsse leicht verletzt.

X Zagreb. Hier ist es zu erneuten serbischstämmigen Kundgebungen gekommen. Die Menge zog vor das Haus des Bürgermeisters und forderte diesen auf, den Orden, den er längst erhalten hatte, zurückzugeben. Nach gegen das Präsidenten des Landtages, den Serben Melakovic, wurden Kundgebungen veranstaltet. Es wurden 10 Beschimpfungen vorgenommen, doch wurden die Beschimpften später wieder freigelassen.

X Wien. Nach einer Meldung der Kronzeitung Wilhelm aus Klumpe ist unter den polnischen Soldaten auch ein solches des Deutschen Kaiserpaares an die älteste Tochter Sophie des Herzogspaares eingetroffen, in dem es heißt: „Wir können kaum Woche finden, um Euch Kindern auszusprechen, wie unsere Herzen bluten im Gedanken an Euren namenlosen Jammer. Noch vor 14 Tagen bei Euch so schöne Stunden mit Euren Eltern verlebt und nun Euch in diesem unermöglichen Kummer zu finden. Gott hebe Euch bei und gebe Euch Kraft, diesen Schlag zu ertragen. Der Segen der Eltern geht über das Grab hinaus. Wilhelm I. R. Victoria.“

X Wien. Gestern wurde in Gegenwart des Kaisers und des Herzogs Karl Franz Joseph unter Mitwirkung des Oberhofmeisters Fürsten Montenuovo das Testament des Herzogs Franz Ferdinand eröffnet. Das Testament ist klar und bestimmt, daß das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen an die Kinder geht.

X Wien. Die von einer Wiener Kronzeitung veröffentlichten Mitteilungen, nach denen der gemeinsame Finanzminister Ritter v. Wissell in der gestrigen Audienz vom Kaiser ungünstig empfangen worden sei, beruhen auf böswilliger Entstellung und sind vollkommen aus der Wahrheit ausgesetzt.

X Wien. Die Blätter wollen mit Entschließung die Ausführungen einzelner serbischer Blätter zurück, wonin unter schweren Verdächtigungen der Monarchie das Attentat besprochen, ja geradezu entschuldigt wird. Das "Neue Wiener Tagblatt" sagt: Nichts charakterisiert diese Ausführungen härter als der Umstand, daß sie gegen Oesterreich-Ungarn in einem Moment losgelassen werden, wo die ganze Kulturwelt einig ist in der schärfsten Verstaltung der grobherzigen Propaganda der Tat und des Verbrechens von Sarajevo.

X Spalata. Unter den Ereignissen der Menschenleben fuhr gestern abend nach 8 Uhr, umgeben von Schlägereien und Torpedobooten, der Dreadnought "Dreadnaught" mit den Seelen des Herzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg an Bord direkt am Hafen von Spalata vorüber. Einige Brüder, der Klerus und eine tausendfüßige Menschenmenge hatten sich um Ufer aufgestellt und erwiesen dem vorbeiziehenden Kreuzer, der in der Dunklerung einen eindrucksvollen Eindruck machte, Ehrenbezeugungen.

Kufelke

Seit Jahrzehnten die bewegteste Mahnung
für Süßigkeiten wie Kr. Krempe,
Schwälche und Gänseblümchen
Alters jeden Alters. Kräftigend, leicht
verdaulich und schmackhaft. Älteren Kindern und Erwachsenen
nach dem "Kufelke"-Kochbuch zu raten, das in Apotheken
und Drogerien preiswert erhältlich.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 1. Juli 1914.

| | % | Br.- | Sum | | % | Br.- | Sum | | % | Br.- | Sum |
|--------------------------------|----|---------|-------|--|----|-------|--------|--|----|-------|--------|
| Zentrale Bank. | | | | Veniger Patent-Papierfab. | 12 | Juli | 178,25 | Deutsche Gussfahrtfab. | 12 | Br.- | 154,00 |
| Deutsche Reichsbank | 5 | per 100 | 76,70 | Paul Süß M.-Ges. | 0 | Juni | - | Östländ. Stumm-Hilf. | 4 | Ort. | 78 |
| ba. | 2% | | 80,05 | Görlitzer Papierfabrik | 10 | Juli | - | o. Corp.-Hilf. | 9 | | 117 |
| ba. | | | 86,85 | Vereinigte Banzer Papierf. | 0 | Juni | 96,80 | Wandsb.-Werke | 24 | | - |
| Staatsliche Rentz. et. St. | 2 | | 77,10 | ba. Corp.-Wm. | 0 | | | | | | |
| ba. | 1% | | 78 | Bereitige Strohholzfab. | 6 | | 90 | Braunseis. und Weißpapierfab. | 8 | Ort. | 125,25 |
| Staatsliche Rentz. et. St. | 3 | | 91,25 | Weihenborner Papierfab. | 8 | | 150,50 | Spediteur und Weißpapierfab. | 8 | Ort. | - |
| ba. | 1% | | 95,75 | Salstoff-Verein | 0 | Juli | 74 | Bruckm.-Rheinlandbrauerei (Märzen) | 0 | | 41 |
| Staatsliche Rentz. und We. | 5 | per 100 | 76,50 | | | | | Groß-Schlesischer Export | 18 | | - |
| ba. | 2% | | 86,30 | Altm.-Deutsche Staub.-Unf. | 8 | Juni | 140,50 | Stulmboercher Papierf. | 2 | Juni | - |
| ba. | 4 | | 98,95 | Dresdner Gum. | 5 | | 148 | Deutsche Werksbrauerei | 8 | Ort. | 86,75 |
| Groß-Städte. | | | | Mitteldeutsche Betriebs-Ges. | 7 | | 119,60 | Göllinger Brauereigef. Ges. | 0 | Sept. | 336 |
| Dresdner Städtei. v. 1905 | 5% | | 84,05 | Städte. Gum. | 8 | | 149 | Gelsenkirchener Brauerei | 0 | Ort. | - |
| Chemnitzer Städtei. v. 1905 | 4 | | 87,3 | ba. Sachsenbr.-Kaff. | 7 | | 153 | Gommlaus-Gumm. | 50 | | 1000 |
| Leipziger Städtei. v. 1904 | 5% | | 90,50 | Waisenheits- und Weißpapierfab. | 6 | | | Groß-Schlesischer Stoffdruckerei | 6 | | 129 |
| ba. | 1% | | 93,50 | Waisenheits- und Weißpapierfab. -Kitt. | 0 | | | Groß-Schlesischer Stoffdruckerei | 0 | | 56,25 |
| Plauener Städtei. v. 1910 | 4 | | 87,8 | Stierling & Co. | 10 | Juni | - | Wilsdruffer Stoffdruckerei Btl. A | 5 | Mitt. | 93,25 |
| Staatsl. Städtei. v. 1901 | 5% | | 82,50 | Chemnitzer Werkzeug-Bimmermann | 0 | Juli | 50 | Wilsdruffer Stoffdruckerei Btl. B | 5 | | - |
| ba. | 4 | | - | Deutsche Werkzeug-Walchhabe. | 0 | | 54 | Wilsdruffer Lagerstelle | 11 | Sept. | - |
| Wien. n. Staatsbrauerei. | 5 | per 100 | 82,80 | Dresdner Gummotoren Halle | 8 | Juni | 115 | Wilsdruffer Lagerstelle | 6 | Oct. | - |
| Wien. n. Staatsbrauerei. | 3 | | 87,80 | Germania (Schmaltz) | 3 | | - | Wilsdruffer Lagerstelle | 11 | Juli | 222 |
| Wien. n. Staatsbrauerei. | 3 | | 97,80 | Großenhainer Webstuhl | 6 | April | 88 | Geleitstoffsbrauerei | 6 | Ort. | 142 |
| Bankwirtsc. Städtei. | 3 | | 82,25 | Großh.-Kamm. | 16 | | | | | | |
| ba. | 2% | | 87,90 | Großh.-Kamm. | 10 | Juli | 170 | Verkehrs. Zoll. Chemische, Glasfabrikations. | | | |
| ba. | 4 | | 97,90 | Großh.-Kamm. | 10 | | | Verkehrs-Zoll. Chemische, Glasfabrikations. | | | |
| Deutsch. Oper.-St. 1913-X | 2% | | 88,85 | Großh.-Kamm. | 10 | | | Verkehrs-Zoll. Chemische, Glasfabrikations. | | | |
| ba. | 1% | | 98,85 | Großh.-Kamm. | 9 | Juni | 117,80 | Verkehrs-Zoll. Chemische, Glasfabrikations. | | | |
| Staatsl. Hobm.-Kaff. über VII | 4 | | 96 | Großh.-Kamm. | 0 | Juli | 119 | Verkehrs-Zoll. Chemische, Glasfabrikations. | | | |
| ba. | 1% | | 95 | Großh.-Kamm. | 0 | | | Verkehrs-Zoll. Chemische, Glasfabrikations. | | | |
| Staatsl. Hobm.-Kaff. über V | 4 | | 97,90 | Großh.-Kamm. | 4 | | | Verkehrs-Zoll. Chemische, Glasfabrikations. | | | |
| ba. | 1% | | 95,50 | Großh.-Kamm. | 4 | | | Verkehrs-Zoll. Chemische, Glasfabrikations. | | | |
| Staatsl. Hobm.-Kaff. über VI | 4 | | 98,60 | Großh.-Kamm. | 2 | | 126 | Verkehrs-Zoll. Chemische, Glasfabrikations. | | | |
| ba. | 1% | | 98,60 | Großh.-Kamm. | 2 | | 126 | Verkehrs-Zoll. Chemische, Glasfabrikations. | | | |
| Staatsl. Hobm.-Kaff. über VII | 4 | | 96,75 | Großh.-Kamm. | 7 | | 121 | Steinguthab. Eisenhüt. | 7 | | - |
| ba. | 1% | | - | Großh.-Kamm. | 7 | | | Steinguthab. Eisenhüt. | 7 | | |
| Staatsl. Hobm.-Kaff. über VIII | 4 | | - | Großh.-Kamm. | 7 | | | Steinguthab. Eisenhüt. | 7 | | |
| ba. | 1% | | - | Großh.-Kamm. | 7 | | | Steinguthab. Eisenhüt. | 7 | | |
| Staatsl. Hobm.-Kaff. über IX | 4 | | - | Großh.-Kamm. | 7 | | | Steinguthab. Eisenhüt. | 7 | | |
| ba. | 1% | | - | Großh.-Kamm. | 7 | | | Steinguthab. Eisenhüt. | 7 | | |
| Staatsl. Hobm.-Kaff. über X | 4 | | - | Großh.-Kamm. | 7 | | | Steinguthab. Eisenhüt. | 7 | | |
| ba. | 1% | | - | Großh.-Kamm. | 7 | | | Steinguthab. Eisenhüt. | 7 | </td | |

Vereinsnachrichten

1. Militärverein. Sonntag 8 Uhr Schießschießen. Versammlung nicht 5., sondern erst 15. Juli.
2. S. S. Militärverein Gräbe. Sonnabend, den 4. Juli, abends 8 Uhr Monatsversammlung. Um zahlreiches Getreuen wird gebeten.

Metropol-Theater — Döppiger Straße 2 —
Gasthaus „Stadt Freiberg“. Programm vom 1.—3. Juli.

Das große Kolossal-Zirkusbild

Der Mann ohne Arme.

In fünf Akten. etwas Nuerreiches und ein Triumph der Kinoskunst. Niemand verläumt den Schlag. Um gütigen Aufspruch bittet die Direction.

Sommer-Theater in Riesa

Hotel Stern. Donnerstag, den 2. Juli, Anfang 8.30 Uhr. Nobilität! Neu! Nobilität! Elite-Abend!

Glaube und Heimat

Tragödie eines Volkes von Carl Schönherr. Spezielle Schwierigkeiten wegen findet diese Aufführung im Saale statt.

Familienbillets zu ermäßigten Preisen für diese Vorstellung 5 Stück 1. Platz 4.20 M. 2. Platz 2.50 M. sind im Eig. Gesch. des Herrn W. Grenz, Wettinerstr., zu haben. Um zahlreichen Besuch bitten die Direction.

Höpfners Hotel.

2 lustige vergnügte Sommerabende!

durch

Oscar Junghähnels berühmte Sänger.

12 Herren. 12 Herren. Sonnabend und Sonntag, am 4. und 5. Juli, werden obige Sänger

2 Extra-Konzerte

veranstalten mit einem wirklich großartigen, noch nie gehörten Originalprogramm. Alles schreit vor Lachen!

u. a. die tolle Burleske

Andreas oder Der neue Leutnantsbursche

von O. Junghähnel.

Lachsalven auf Lachsalven — Tränen werden gelacht.

Zum Schluss:

Das elektrische Bad oder Eine nasse Verlobung

Scotefest von O. Junghähnel.

Das Tollste was bis jetzt gegeben wurde.

Vorverkauf 50 Pfg., reserviert 80 Pfg. bei H. Abendroth, Buchdruckerei u. G. Wittig, Eig. Gesch. Kassenspreis 60 Pfg. und 1 Mark.

Anfang: Sonnabend 8.20 Uhr, Sonntag um 8 Uhr.

Hierzu laden ganz ergebenst ein
O. Junghähnel und R. Höpfner.

Fahrradmäntel St. 2.80

Starke Gebirgsreifen 3.80 u. verschiedene andere Sorten
wie Schläuche empfiehlt billig
S. Winter, Hauptstr. 78, 1. Et. (früher Hauptstr. 48).

der
Bohrtätigkeitsverein Stammtisch zum Kreuz Nr. 77

hält am Sonntag, den 5. Juli und Montag, den 6. Juli 1914 im hiesigen Stadtpark wiederum ein großes

öffentliche Parkfest

ab und lädt an alle Einwohner von Riesa und Umgebung höchstlich **Einladung** ergehen, mit der Bitte, diese Veranstaltungen durch regen Besuch zu beehren, und jeder für seinen Teil zum Gelingen des sich stets großer Beliebtheit erfreuenden Festes beizutragen. Die Darbietungen sind originell und gebiegen, die mitwirkenden Herren haben Vororge und Vorbereitungen getroffen, daß jeder Besucher sich ein paar Stunden in lustiger, froher Weise unterhalten kann.

Aus der Fülle des Programms, das ausführlich in der

Neuesten Parkfestzeitung 1914

behandelt ist, sei hervorgehoben:

4 grosse Militäerkonzerte

unter persönlicher Leitung des Herrn Musikmeisters Sonnenberg.

Sonntag: Nachmittags- und Abend-Konzert.

Montag: Nachmittags- und Abend-Konzert.

Ein feiner Riesen-Tanzsalon

mit anschließendem Familienrestaurant und vollbesetztem Wiener Orchester.

- Eine Regelbahn mit anschließendem Reglerheim.
- Ein Circusunternehmen mit künstlerischen Darbietungen jedweder Art.
- Zwei große Schiebuhnen verbunden mit Preisschießen.
- Eine originelle Radbude für Wurstwaren, Schinken und lebendige Schweine.
- Eine Riesenradbude für Weine und Hähne.
- Eine Gewinnhalle für Wirtschaftsgeschenke.
- Eine Silberhalle.
- Zweite Original Riesaer Bauernschänke.
- Eine Bude, veranstaltet vom Verein Heimatschutz und vieles andere mehr.

Bewirtung auf dem Festplatz und dem Konzertsaal.

Am Montag Abend nach **Monstre-Feuerwerk.** Schluss des Konzertes ein

Programm zu den 4 Konzerten in der Parkfestzeitung, Haupblatt Seite 4.

Räderschutz. — Sanitätswache. — Elektrisches Licht.

Treibriemen
bis 150 jede Breite stets
am Lager. Gustav Bürzner,
Sattler u. Polster-
möbelgesch. Neumeida.

Rucksäcke
auch für Kinder, in sehr
großer Auswahl und zu
billigsten Preisen
empfiehlt
A. W. Hofmann.
Ecke Pausitzer-
u. Wettinerstr.

Einleggurken,
jung und zart, empfiehlt
Gärtnerei Gottschik.

Bier! abend u. Freitag
frisch wird in der Bergbrauerei
Zinnbier gefüllt.

Schandes Restaurant.
Morgen Donnerstag
Schlachtfest.
Weber's Restaurant.
Morgen Donnerstag
Schlachtfest.

Gestern nachmittag 3/4 8 Uhr
verschieden sanft und ruhig meine
Liebe, gute Mutter, Frau
Berta verw. Mahlendorff.
Dies zeigt Schmerzfüllt an
die liebtrauernde Tochter
Elisabeth Mahlendorff.
Riesa, 1. Juli 1914.
Die Beerdigung erfolgt
Freitag 3/4 1 Uhr vom Trauer-
hause, Schützenstr. 16, auf.

Die heutige Nr. umfaßt
10 Seiten

Marle's Reise-Ausrüstungen

Marle's Koffer

sind leicht
solid
elegant
dauerhaft



Feine
Lederwaren
in
großer Auswahl

Größtes
Spezial-Geschäft
der Branche

Eigene Fabrikation
VON
Koffern und Taschen

Paul Marle, Pausitzer Str. 10.

M. Hauck
Schneidermeisterin.

Mein
Atelier für moderne
Damen-Bekleidung
befindet sich ab heute

Albertstraße 11, 1. Etage, im Hause Café
Reichskanzler.

Mélange-Marmelade
5 Pfund 24 Pf.
5 Pfund-Gitter M. 1.10.

Mélange mit Himbeer
5 Pfund 40 Pf.
5 Pfund-Gitter M. 1.85.

Zeigen-Marmelade
5 Pfund 48 Pf.

Erdbeer-Marmelade
5 Pfund 60 Pf.

J. L. Mischke Nachf.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Rechtheiten verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Nr. 149.

Mittwoch, 1. Juli 1914, abends.

67. Jahrg.

Serbenverfolgungen in Österreich?

Wenn man die Berichte liest, die die Wiener Blätter aus Serajewo erhalten, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Ermordung des Erzherzogs Ferdinand und seiner Gemahlin leicht politische Folgen von größter Tragweite haben könnte. Der serbenfeindliche Teil der Bewohnerchaft der bosnischen Hauptstadt hat sich in seiner gewiß erklären Empörung über das unehörige Attentat Ausschreitungen zuschulden kommen lassen, die alle Reime der Versöhnung bei den serbischen Untergauen der Wiener Regierung mit ihrem Schicksal vernichten müssen. Viele von Serben bewohnte Häuser sind von der wütenden Bevölkerung nahezu zerstört worden. Bei einigen Häusern ragen nur mehr die Ruinen der Mauern in die Luft, während das Innere vernichtet wurde. Ganze Warenlager von Geschäften liegen auf der Stroh. „Werde man nicht wissen, was geschehen ist.“ schreibt der Berichtsteller der Neuen Freien Presse, „so würde man glauben, ein Erdbeben habe die Verwüstung angerichtet.“

Da die Serben ein Volk von reizbarem Temperament sind, so werden in Bosnien selbst wie im Königreich Serbien Gegenäusserungen nicht ausbleiben und das Ergebnis kann nur eine Verschärzung aller österreichisch-serbischen Gegenseite sein. Die Wiener Regierung mag noch so sehr geneigt sein, in ihrer Haltung gegenüber den Serben und Serbien sich in keiner Weise durch das Geschehene beeinflussen zu lassen, sie wird sich einfach gezwungen sehen, in Bosnien ein schärferes Regiment einzuleiten, schon weil die bloße Möglichkeit des zweiten Attentates nach einem fehlgeschlagenen ersten daraus schließen läßt, daß in der Verwaltung von Bosnien bisher ein Schleuderian geherrscht haben muß, der zu Zuhänden führen mußte, die sich auf die Tauer auch ohne die Tragödie vom Sonntag als unhaltbar erwiesen müssten. Natürlich wird man daraus in Serbien den Schluss ziehen, daß Österreich die Schuld der beiden Attentäter am ganzen serbischen Volke fühnen wolle und all die alte, infolge der letzten Balkankriege zum Teil von neuartigen nationalen Schichten zurückgedrängte Erbitterung gegen den mächtigen Nachbar wird wieder herverbrechen und zu lebhaftem Ausdruck kommen. Das alles allein wäre nun noch kein Grund zu ersten Verüppungen, wenn nicht das merkwürdige Verhalten der russischen öffentlichen Meinung angesichts der Tragödie von Serajewo zu denken gäbe. Das bekannte Hauptorgan des russischen Pan Slavismus „Nowoje Wremja“ hält gerade den jetzigen Zeitpunkt für angemessen, den ermordeten Erzherzog in einem „Interview mit einer hohen Persönlichkeit“ in einer Weise charakterisieren zu lassen, die jede Spur von Pietät gegenüber einem solch tragischen Gescheit vermissen läßt. In hämischer, die politische Ehrelichkeit des Erzherzogs herablegender Weise werden dabei seine Beziehungen zu Kaiser Wilhelm und zur Militärpartei sowie zu den klerikalen Elementen Österreich-Ungarns und zur geflohenen Slavenfrage behandelt. Die „Nowoje Wremja“ ist das Sprachrohr außerordentlich einflußreicher politischer Kreise in Russland und man kann daher aus ihrem Tone schon schließen, daß das Russentum keine befondere Neigung hat, sich der Blutsverwandtschaft mit den Mörtern des Erzherzogs zu schämen. Man wird sie als arme Schächer bedauern und für ihre Blutlusten die angebliche ruchlose Politik der Wiener Regierung verantwortlich machen. Ein seiner Gradmetter für die politische Stimmung in Russland ist immer die französische Presse, und es ist daher umso bemerkenswerter, daß der „Narj“ und andere Blätter schon jetzt davon reden, Russland könne „eine fortgesetzte Drangalierung der in Österreich-Ungarn lebenden Serben zum Anlaß freundlicher Anschläge an die Wiener Regierung nehmen“. Man wird am Wiener Ballplatz wissen, wie man die „Freundschaftlichkeit“ solcher Anschläge zu verstehen hätte und sich ebensoviel verfehlten, daß man kaum so vorsichtig sein kann, daß Russland keinen Vorwand zu solchen Vorstellungen finde.

Serbenmassakres in Bosnien und der Herzegowina.

Zu Budapest sind aus Mostar und Serajewo alarmierende Nachrichten eingetroffen. Es heißt, daß im Laufe des vorgestrigen Abends sich dort ernste Ereignisse abgespielt haben. In der Stadt soll es zu schweren Ausschreitungen gegen die Serben gekommen und mehrere Serben ermordet worden sein. Das Serbenviertel wurde angezündet, zahlreiche Häuser wurden eingeschossen. Auch aus zahlreichen anderen Orten treffen Nachrichten über blutige Zusammenstöße zwischen Serben und Kroaten ein. Es soll mehrfach zu tödlichen Serbenmassakres gekommen sein. In mehreren Städten wurden die von den Serben bewohnten Quartiere angegriffen. Gerüchte besagen, daß über ganz Bosnien und die Herzegowina das Standrecht verhängt wurde.

Wie der Korrespondent der „Telegraphen Union“ in Serajewo meldet, haben die Ausschreitungen in Mostar immer

größeren Umsatz angenommen. Die Frau eines Goldarbeiters, die mehrere Bomben geschleudert haben soll, verblieb in dem Moment, als sie verhaftet werden sollte, Selbstmord. Im Hause des Abends wurden abermals die Häuser der Serben von der erbitterten Menge geplündert und angezündet.

Der Budapester „Vesti Hirlap“ meldet aus Mostar, daß in der Stadt förmlicher Aufruhr herrscht. Es sei zu wilden Ausschreitungen gegen die Serben gekommen; das gesamte Serbenviertel steht in Flammen. Die Bogen in der Stadt ist äußerst kritisch.

Eine serbische Kundgebung.

Die Berliner serbische Gesandtschaft bittet das Kirchliche Telegraphen-Bureau um Veröffentlichung folgender Kundgebung: Die Gesandtschaften und Konsulate Serbiens sind von ihrer Regierung angewiesen worden, die Erklärung abzugeben, daß Serbien das verabscheuungswürdige Verbrechen in Serajewo ebenso auf das schärfste verurteilt, wie dies in Österreich-Ungarn und auf der ganzen Welt geschieht. Man kann doch nicht ein ganzes Volk verantwortlich machen für die Tat eines unreisen und wirren jungen Menschen. Wenn aus dem traurigen Anlaß durch nichts begründete Verdächtigungen gegen Serbien verschieden erhoben werden, so muß das gegen auf das entschieden protestiert werden. Jeder denkende Mensch wird begreifen, daß Serbien dem verwerflichen Verbrechen völlig fernsteht. Die serbische Gesandtschaft weist noch besonders auf die Erklärungen der serbischen Regierung und den in dem Regierungsbild „Samouprava“ erschienenen Artikel hin, der der Auffassung aller Kreise in Serbien entspricht.

Die Schuldigen in Belgrad.

Wie aus Serajewo nach London telegraphiert wird, hat die dortige Polizei ein für gewisse politische Kreise in Belgrad so schwer belastendes Material bereits in Händen, daß das Auswärtige Amt in Wien in Belgrad Vorstellungen erheben wird. Es unterliege nicht dem geringsten Zweifel, daß die Händen der großserbischen Verschwörung in der serbischen Hauptstadt zusammenliegen und daß dort sehr hochstehende Personen von dem geplanten Attentat gewußt haben.

Mehrere russische Teilnehmer des Turnertages in Lemberg äußerten sich nach ihrer Rückkehr nach Odessa, daß seit längerer Zeit bereits in einem nationalistischen russischen Organ die Ermordung des Thronfolgers angedeutet worden war. Diese Blätter schrieben auch, daß mit dem Hinwegzäumen des Erzherzogs der großerussischen Sache sehr gedient wäre.

Die Sorglosigkeit der Polizeibehörden in Serajewo.

Die Österreichisch-Ungarische Korrespondenz meldet von besonderer Seite: Der gemeinsame Finanzminister Mitte von Bilinski wurde vorgestern von Kaiser Franz Joseph in einer fast einständigen Audienz empfangen, in der dem Monarchen eingehend Bericht über die Ereignisse in Serajewo sowie über die politischen Zustände in Bosnien und der Herzegowina erstattet wurde. Der Empfang, den der Minister durch den Monarchen fand, war äußerst ungünstig. Der Kaiser ließ den Minister nicht im Zweifel darüber, daß er für den tragischen Abschluß der Reise des Kronprinzen und seiner Gemahlin nach Bosnien zum mindesten moralisch verantwortlich sei. Der Minister mußte im Verlauf der Audienz wenig schmeichelhafte Worte anhören, mit denen der Monarch das ganze System der Verwaltung in Bosnien einer scharfen Kritik unterzog. Der unzureichende Schutz der Person des Erzherzogs und seiner Begleitung anlässlich seiner Anwesenheit in Serajewo deute auf eine absolute Unkenntnis der Behörden von den Verhältnissen in Bosnien und der Herzegowina hin, die von dem Vorhandensein einer organisierten, gegen das Leben des Erzherzogs gerichteten Verschwörung überhaupt nichts gewußt zu haben scheint und im Zusammenhang damit fast alle durch die Verhältnisse im Lande besonders notwendigen Sicherheitsmaßnahmen außer acht gelassen habe. Die Sorglosigkeit der Polizeibehörden in Serajewo erfuhr durch den Kaiser eine scharfe Verurteilung, zumal die Militärbehörden der Polizei für den Besuch des Thronfolgers den ganzen militärischen Apparat zur Verfügung gestellt hatten.

Die Meerfahrt des toten Thronfolgers.

Franz Ferdinands Leiche und die seiner Gemahlin sind auf den ersten österreichischen Dreadnought, den „Vitisbus Unitis“ gebracht worden. Nach Metkowitz trug sie der Hofszug und von dort die Kriegsschiff „Lammat“ an Bord des Riesenschiffes. Die kurzen Nachrichten, die über diesen Vorgang hierhergelangt sind und die wie bereits gestern im Tepehenteil veröffentlicht, sagen genug: Lebendige Anteilnahme der ganzen Bevölkerung, die ihren Sitzen, ihrem Kult gemäß brennende Kerzen in den Händen tragend im bunten Feiertagskleid Spalzen bildeten, als man die Leichen der Ermordeten aus dem trauernden Lande auf die freie See hinaus trug. Die

Särge waren mit der Kriegsflagge bedekt. BERGE von Blumen stürmten sich in der kleinen Kapelle, die an Bord der „Vitisbus Unitis“ errichtet ist. Es liegt eine schöne Symbolik in dieser Meerfahrt des toten Prinzen. Das neue Österreich schuf das gewaltige Schiff, das ihn für lange Zeit beherbergt, das neue Österreich, in dessen Brennpunkt Franz Ferdinand stand. Die kleine Adria, deren Bedeutung sein weiter Blick erfaßt hatte, umgibt ihn zum letzten Male, ehe er in die Brust versenkt wird, in den Sarkophag, dessen steinerne Wände ihn nicht mehr frei geben werden. Franz Ferdinand, dessen Werk noch nicht zu Ende getan war, ist heimgegangen. Aber die Kunden, die er legte, sind da und stark genug, um die Zukunft zu ermahnen, ihrer nicht zu vergessen. Das ist das Symbol der letzten Meerfahrt des Thronfolgers.

Die Einsegnung der Leiche des Erzherzog Thronfolgers Franz Ferdinand.

Die feierliche Einsegnung der Leiche des Thronfolgers erfolgt am Freitag in der Hofburgkapelle. Freitag abends 11 Uhr erfolgt die Niederführung der Leiche nach Pechlarn, von dort aus wird sie auf der großen Fähre über die Donau gesetzt und nach Amstetten gebracht, wo ab dann die Beerdigung am Sonnabend nach 8 Uhr stattfinden wird. Kaiser Wilhelm hat seine Ankunft in Wien für Freitag mittag angekündigt. Er bleibt nur einige Stunden in Wien, steigt in Schönbrunn ab und wohnt der Einsegnung in der Hofburgkapelle bei, nach der er sofort nach Berlin zurückkehrt. Die drei Kinder des Erzherzogs, welche noch in Thunau bei den Choletschen Verwandten weilen, kommen erst Donnerstag nach Wien. Sie werden nicht im Blederei wohnen, wo alles amtlich versteckt ist, sondern bei der Großmutter, der Erzherzogin Maria Theresia, die vorgestern aus Reichshof angekommen ist. Die Beisetzung des ermordeten Erzherzogaars in der Brust des Schlosses Amstetten wird in größter Stille vor sich gehen. Nur die engsten Mitglieder der Familie werden an der Trauerfeier teilnehmen. Als feststehend kann aber bereits jetzt gelten, daß weder Kaiser Wilhelm noch Kaiser Franz Joseph sich nach Amstetten begeben werden.

Die verwaisten Kinder.

Das Prager Blatt „Das Noroda“ meldet aus Thunau: „Die Schreckensbotschaft aus Serajewo traf am Sonntag mittag hier ein; sie wurde den Kindern des Erzherzogs Franz Ferdinand bis zum Abend verheimlicht. Nachdem die Kinder von der Gräfin Henriette Cholet schon vorbereitet worden waren, übernahm der Erzherzog Stanislaus das schwere Amt, ihnen den Tod ihrer Eltern mitzuteilen. Als die Kinder die Nachricht erfuhrn, brachen sie in Weinkämpfe aus. Die Gräfin Cholet fiel bei dem herzerreißenden Anblick der verzweifelten Kinder in Ohnmacht. Die erschütternde Szene ergriß die Umstehenden aufs tiefste. Graf Wuchenau und Gemahlin sowie Fürst Schönburg und Graf Rostitz bemühen sich, den verwaisten Kindern Trost zuzusprechen.“

Über den neuen österreichischen Thronfolger und seine Gemahlin

teilt der Wiener Berichterstatter des Corriere della Sera einige nähere Einzelheiten mit. Er erwähnt, daß die Öffentlichkeit bisher wenig oder keinen Anlaß gehabt habe, sich mit dem jungen Erzherzog zu beschäftigen und schreibt dann fort: „Man weiß nur, daß seine Mutter, die Erzherzogin Maria Josepha, die eifersüchtig über die Rechte ihres Sohnes wachte, dafür Sorge trug, ihm eine Erziehung zu geben, die ihn für die schwere Aufgabe, die seiner hat, tüchtig und vorbereitet. Die Erzherzogin ist unter allen Erzherzoginnen des kaiserlichen Hauses vielleicht die am meisten religiöse, und dieser Umstand hat bewirkt, daß sie Sorge trug, auch ihrem Sohne eine streng religiöse Erziehung angeleihen zu lassen. Als der neue Thronfolger in Wien das von den schottischen Mönchen gegründete alte Gymnasium absolviert hatte, schickte man ihn nach Prag, wo er Rechtskunde studierte. Hier unterrichteten ihn deutsche und tschechische Professoren in beiden Sprachen. Seine militärische Bildung empfing er durch Offiziere, die seiner Person zugewiesen waren. Nach Abschluß dieser Studien ernannte ihn der Kaiser zum Kavallerie-Lieutenant. Gegenwärtig ist er Major im 39. Infanterie-Regiment. Gewiß ist der neue Thronfolger keine von der Öffentlichkeit so viel erörterte Gestalt wie der Erzherzog Franz Ferdinand. Wenn der ermordete Erzherzog sich auch stets bemühte, seine Gedanken, Neigungen und politischen Tendenzen der Allgemeinheit fernzuhalten, so haben doch manche däurhren Handlungen, manche Gewohnheiten und manche impulsiven Temperamentsäußerungen dazu beigetragen, um ihn her eine Fülle von Legenden aufzustauen zu lassen, die bei den einen viele Hoffnungen und bei den anderen viele Beschränkungen erweckten. Karl Franz Josef hat bisher nichts getan, was bei den Soldaten der österreichisch-ungarischen Monarchie Besorgnisse oder Hoffnungen erwecken könnte. Mit Politik hat er sich nicht beschäftigt, und erst seit wenigen Jahren, eigentlich erst seit seiner Ver-

in größter Auswahl

empfiehlt

Ernst Müller Nachflg.

Jah. Paul Wende.



Steppdecken



erfüllung, sobald man ihn älter in der Offizierskraft, nur dass er bei feierlichen Anlässen hin und wieder in jüngster Zeit den Mantel zu tragen hatte. Seine herabdrückende Haltung und seine Unerschrockenheit in politischen Dingen — eine Unerschrockenheit, die vor allem auf sein jugendliches Alter zurückgeht — haben bewirkt, dass die große Masse des Volksstamms sich nur wenig mit ihm beschäftigt. Seine Popularität beschränkt sich auf jene mittleren Kreise, die in den verschleierten Garnisonen, in denen er bisher stand, Gelegenheit hatten, mit ihm persönlich in Berührung zu kommen. Populär ist er nicht vielleicht seine Gemahlin, die Erzherzogin Sisi von Bourbon-Parme, die es verstanden hat, durch verschiedene überaus würdige Handlungen viel Anerkennung unter der Bevölkerung zu erobern. Von Wien aus sang ihr Name entlang eines fremd, und vor ihrer Hochzeit, die am 21. Oktober 1911 erfolgte, wußte man von ihr wenig oder nichts. Man weiß, daß sie die Tochter des verstorbenen Herzogs Robert von Parma und seines zweiten Gemahls, des Herzogs Marie Antonie von Braganza ist. Die Heirat war nicht die erste Verbindung zwischen den Häusern von Habsburg und Parma. Auch die erste Frau des Kaisers Josef II. war eine Bourbon von Parma. Die Erzherzogin Sisi ist ebenfalls sehr jung; am 9. Mai 1890 wurde sie in Villa delle Pianore bei Biareggio geboren. Bemerkenswert ist, wie sehr sie nicht ungewöhnlich schön ist. Lassen Sie Ihr zweites Malen und Ihre Intelligenz sehr liebenswürdig erscheinen. Sie hat in den letzten Jahren gelernt, daß sie die nötigen Eigenschaften besitzt, um die Liebe des Volkes des Menschen zu gewinnen. Ihre Wohltätigkeit war eine reine Einfachheit, und alle Empfehlungen bestätigen, daß die Erzherzogin Karl ihrem Sohn sehr ähnlich sieht. Ott sieht man das junge Paar kaum in Rom, und bei ihren häufigen Spaziergängen pflegen beide sich gern mit Deuton aus dem Volk zu unterhalten. Erzherzogin Sisi steht auch in dem Maße großen Wohlstandes. Ein ihrer neuen Eigenschaften als österreichische Erzherzogin hat sie bereits mehrfach Wohltätigkeitsfeste geleistet, und die Bevölkerung aus der Umgegend von Schloss Schwarzenau, wo die Familie des Erzherzogs Kaiser von Parma lebt, erzählt, daß die Prinzessin Sisi in ihren Märchenlanden ihre kleinen Schwestern den Menschen darbrachte und die Hilfsbedürftigen persönlich in ihren Gütern aufzufinden pflegte. Die Erzherzogin hat ein Kind, gleichzeitig über eine umfassende Bildung und eine große Intelligenz zu verfügen. So besitzt die hübsche Kaiserin von Österreich viele Eigenschaften, die ihr einen Tagessie die Erfüllung der schweren Pflichten erleichtern werden, die sie als Kaiserin in einem Lande übernimmt, in dem Popularität nicht leicht zu erobern ist, da es der Verschlechterung der Bevölkerung der Doppelmonarchie unter den einzelnen Nationalitäten der Wünsche und Ansprüche nur allzu viele gibt.

Zagegeschichte.

Deutsches Reich.

Unser Kommen in der Flottenvermehrung. Werde zu dieser Zeit, da von den verschiedenen Seiten eine neue Flottenvorlage angekündigt wird, erscheinen die Ausführungen des neuesten „Rautens“ über die Ausführungen des Flottengesetzes sehr beweiswert. Der „Rauten“ soll feststellen, ob es diese Ausführungen vorsichtig sind. Da der Rat zählt auch das gesetzliche Geschwader unserer Schlachtkette in diesem Jahre nur fünf Schiffe anstatt acht; als leichtes Schiff kommt die „Westfalen“ hinzug, die eigentlich dem ersten Geschwader angehört, das damit auf sieben Schiffe sinkt. Da auch das dritte Geschwader nur sieben Schiffe zählt, so ist keines der drei ersten Geschwader vollständig. Das bekannte Marinejahrbuch muß weiter noch mitteilen, daß auch der sechste Reiterverband der Norddivision noch nicht gebildet werden konnte. Es verzögert davon noch unbestimmt das Ausbau des unteren heimischen Schlachtkettes eine fraktile Verstärkung im Außenlande, die ja in Deutschland immer noch nicht die Ausdehnung erreicht hat, wie sie der Ausdehnung deutscher Interessen in der Welt entspricht.

Der offizielle Stand gegen eine Fortsetzung des Krieges. Die Frage der Beplagung des Offiziers, der augenscheinlich die preußische Kriegsregierung ihre Aufmerksamkeit gewandt, wird, wie der Vertreter der „Telegraphen-Union“ erläutert, auf dem Standpunkt des Heiligen Stuhls stehen, der mit Rücksicht auf die Kreuzritter nicht mit einer Rendition der Oberbefehlung nach den böhmischen Vorschriften bestimmen möchte.

Ein Konflikt in Mecklenburg-Ostpreußen. Wie aus sicherer Quelle perduirt, drohtigt der Herzog von Mecklenburg-Ostpreußen, einem Wunsche seines verstorbenen Sohnes entsprechend, den Soldaten ihre Belohnungen nur mit der Weisung zu bestimmen, daß durch deren Verhaltung nicht allgemeine Bandenkrieger verletzt würden. Diese Handlung des Großherzogs würde einen großen Teil der Soldaten veranlassen, ihm die übliche Salbung zu verweigern und könnte leicht zu dem im Bunde erwarteten Konflikt zwischen Fürst und Soldaten führen, indem dann der Großherzog statt seines Dienstangestellten die neue Verfassung ablegieren würde.

Gut das Schätzmonopol. Die Vertreter des großen Detailhandelsverbands Deutschlands, und zwar der Verband der Motorfahrzeuge Deutschlands, des Deutschen Gewerbevereins für Güter und Gewerbe in Leipzig, sowie der Berliner Gewerbeverein haben in einer Befragung das Schätzmonopol des Petroleummonopols-Gesetzgebers bestanden und hierbei festgestellt, daß nicht alle Bürgerlichen Berichten dem Gesetzentwurf das Interesse entgegengesetzt haben, daß er nach Maßgabe der tatsächlichen Verhältnisse verdient hätte. Der Detailhandelsstand müsse den Schutz der Regierung fördern. An die Reichsregierung soll das Gesetz gebracht werden, den Gesetzentwurf unter entsprechender Berücksichtigung der vorliegenden Wünsche des Detailhandels erneut im Reichstag eingubringen.

Wahlung des Basler Börsie am 20. Juni 1914. Die Basler Börse zieht durch die geschworene Befestigung der Kurie wieder nach der Befreiung vom gefangen für politischen Nutzen. Die Montanölfette legen weiter fest, Rohstoffe, Rohöl und Ölerei und Oberhofen gegen etwas zu. Das der Schiffsbaukosten liegt Blaubum um 11%, Hamburg-Büro um 9%, Basler gas 4%. Die basale Bergwerkskette und die Bergwerkskette liegen um 10%. Das Büro des Rohstoffmarktes war nicht einschätzbar. Schwere Böme und Öl liegen um 5%. Ölgas geben 8%, und Rappel-Walzöle 7% höher. Weiden-Mühleid liegen bezogen um 5%. Gold aber sollte es zu 5% plus 1 vor KRIE angesehen. Ein Wertpapierkredit erhöhte sich um 2% auf 2 1/4% für langfristige Güter.

Frankreich.

Die Einigungskommission des Senats hat die polnisch-nachmilitärische und die finanzielle Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Polen vereinbart. Die Einigungskommission besteht aus dem Kommandant militärischer Missionen, dem Generaldirektor der polnischen Armee und dem Generaldirektor der polnischen Finanzen. Die Einigungskommission besteht aus dem Kommandant militärischer Missionen, dem Generaldirektor der polnischen Armee und dem Generaldirektor der polnischen Finanzen.

Spanien.

Gestern morgen 1 Uhr fand die Eröffnung des ersten Spanischen Arbeitersammelkasten in Madrid statt. Öffentliche Gemeinschaften und Syndikate waren vertreten. Nach langen Debatten wurde schließlich die schwierigste Frage angenommen, wonach die Syndikate beschließen, einen Abonnementstreffer für sämtliche Gewerbe zu erfordern. Die 24-stündige Arbeitsschule sämtlicher Gewerbe soll als Zeichen des Protestes gegen den Massakr von Zaragoza eingesetzt werden mit 15 gegen 4 Stimmen abgestimmt. Man beschließt insgesamt einen Einsatz der staatlichen Arbeiter.

England.

Eine Ansprache eines Parlamentsmitgliedes auf die Kriegszeit von 1911 gab dem englischen Staatssekretär des Reichs, Sir Edward Grey, die offensichtlich größtmögliche Gelegenheit, auf den „Marstolommer“ von 1911 zurückzukommen. Er meinte, wie wir schon gestern im Deputationsbericht berichteten, der Abgesandte habe ihm höchst überzeugende Dinge erzählt. Wenn er behauptet habe, es hätte 1911 Seiten gegeben, wo England unmittelbar vor dem Kriege gestanden hätte, so erinnerte sich er, der Staatssekretär, an seine schlafigen Nächte in diesem Jahr. Man habe wohl Morgen gehabt, aber nicht deswegen, was in kurzer Zeit geschehen würde, sondern nur über den Kursweg, den man aus der ganzen Lage finden würde. So ganz überzeugend schienen uns nun doch die Dinge nicht, die das Parlamentsmitglied vorgebracht hat. Gerade in England gab es damals Deute, die durch verdeckte Drohungen den Krieg erwidern wollten, ob ob die Kriegsgefahr nicht mehr ganz so fern sei. Grey's eigener Kollege, Lloyd George, hat in seiner Rede in den heiligen Tagen redlich dazu beigetragen, die Erregung zu mildern. Wir glauben ja Sir Edward Grey kein, daß er keine schlafigen Nächte gehabt hat. Er ist ein Mann tiefsten Blues. Über eben darum steht ihm die Verantwortung über die Kriegsgefahren im Jahre 1911 schief zu Gesicht.

Niedersachsen.

Für die Verbesserung der zivilen Kriegsbereitschaft hat die Reichsregierung in gehöriger Sichtung 14 Vorlagen, u. s. folgende angenommen: Vorlage, betreffend Geldmittel für den Bau einer neuen Pulverfabrik, betreffend Verlängerung der alten Dienstzeit der Untermilitärischen des Handhaubergs um drei Monate, Geldmittel zum Bau von Herzbrochen an der Westgrenze, Geldmittel zur schleunigen Verstärkung der Schwarzen Westflotte in der Periode 1914 bis 1917, Ergänzungskredit für die Nachschaffung von U-Booten, Geldmittel für den Unterhalt des Flugwesens, für Bildung und Unterhalt einer besonderen Garnison in der Festung Ulrichshusen, ein Ergänzungskredit von 100.000 Rrubel für geheime Ausgaben des Marineministers, und im Hause des Jahres 1914, ferner ein zeitweiliges Verbot der Übernahme eines Schiffs der europäischen und der Schwarzmeerkreise. Der zivile Kriegsminister hat den Ministrerpräsidenten beauftragt, der Reichsregierung für diese patriotischen Beschlüsse seine aufrichtige Erwidigung auszusprechen.

In einem Sonderbericht unter Vorfall des Reichsministers W. Klemke wurde vorgeschlagen, im neuen Handelsbericht mit Deutschland den Fall auf Maschinen zu erhöhen, um den einschlägigen Maschinenbau zu schützen. Es soll nicht mehr der Differentialtarif angewandt werden, sondern der Tarifzoll. Bei einem Teil der Ausfuhren fand der Vorschlag heftigen Protest, jedoch wichen die Regierungsräte von ihrem Standpunkt nicht ab.

Kärtel.

Eine gleichberechtigte sportliche Erziehung der türkischen Jugend wird jetzt von der türkischen Regierung angestrebt. Die Konstantinopoler Männer verschafften einen Kurs des Kriegsministeriums, in dem mitgeteilt wird, daß das Ministerium gewünscht, den in dem neuen Militärgesetz enthaltenen Grundsatz „Das Volk in Waffen“ Reglement für die sportliche Erziehung der Jugend aufgearbeitet habe. Die sportliche Erziehung wird an den staatlichen Schulen obligatorisch, an den Gemeindeschulen facultativ sein.

Auch Kleinasien gehen in Äthen Schulsicherungen der durch die türkischen Gezeiten im östlichen Mittelmeer verursachten schweren Katastrophen ein. Die größten Gefahren, die alle in geschwollenen Händen waren, sind geschlossen. Sie haben ihre Sicherungen annulliert und die Zahlungen eingestellt. Nach oberflächlicher Schätzung sollen die direkten und indirekten Verluste von Ausländern gegen drei Millionen betragen. Daran scheint Deutschland in Asien tiefesma-

mit 300.000 Gründ, Ostanatolien mit ebenfalls in Bergbau und anderen Dingen beteiligt zu sein.

Albanien.

Die Aufklärer aus Albanien erläutern dem Consulatschef des Staates, daß ihre Befürchtungen sind: 1. Rückführung des Fürsten, 2. provisorische Regierung aus dem internationalem Aufsichtsrat, 3. Wahl eines neuen Fürsten durch Abgesandte aus ganz Albanien. Die erste Forderung ist unabänderlich; bezüglich der Punkte 2 und 3 würden sie eventuell einzugehen.

Aus aller Welt.

Zürich: Beim Einsturz eines Generatorraums auf dem Bahnhof Werden wurden fünf Arbeiter von fliegenden Stahl und Schottermassen überströmmt; zwei andere wurden schwer und der fünfte leicht verletzt. — Bonn: Ein länderlicher Arbeiter, der den Auftrag hatte, einige Meter der Starkstromleitung zu streichen, kam dem Strom zu nahe, wobei einer so schwere Brandwunden erlitt, daß er nach wenigen Minuten starb, der andere Arbeiter wurde schwer verletzt. — Straßburg: Gestern ereignete sich auf der Station Wissembourg ein Zugunglücksfall. Auf den in der Station befindenden Personenzug 403 fuhr ein zweiter in die Station einlaufender Personenzug auf, wobei ein Passagier getötet und drei andere lebensgefährlich verletzt wurden. Nach der bisherigen Untersuchung scheint der Zusammenstoß auf ein Versehen des Zugführers des Zuges 403 zurückzuführen zu sein. — Toulon: Gestern morgen explodierte auf der Torpedoboots-Prüfungsstation eine Sauerstoffflasche. Einem Arbeiter wurden beide Beine weggerissen, drei andere wurden lebensgefährlich verletzt. — Kiew: Das Bezirksgericht verurteilte den Henker Schabda, den Bogrom, den Mörder Stolypins, hingerichtet hat, wegen Totschlags zu acht Monaten Gefängnis. Schabda erzählte vor Gericht, er habe durch die Hinrichtung Bogroms sein Unglück herausbeschworen. Er sei gräßig. Seine Frau habe ihn verlassen, seine Gemeinde habe ihn ausgeschlossen und selbst gemeinsame Verdreher hätten ihn verfolgt. Arbeit habe er nirgends mehr erhalten können und so sei ihm in seiner Not nichts anderes übrig geblieben, als die Tiere zu werben. Bekanntlich lehnten auch die Kiewer Rechtsanwälte die Verteidigung Schabdas ab. — London: Der Evening Standard lädt sich aus Madrid telegraphieren, daß die Brokers, die vorgestern und gestern in der Hauptstadt Spaniens stattfanden, wie die Bilder die Brokers um 20 v. H. erhöhten, einen weit erstaunlicheren Charakter hatten, als zuvor gemeldet wurde. Über 200 Börsenläden wurden ausgeplündert, demoliert und mehrere angegriffen. Frauen und Kinder beteiligten sich in größerem Maße an den Ausschreitungen, und die verschiedenen Bäckermeister aus ihren Revieren auf die Demonstranten schossen und auch die Polizei energisch eintrat, wurden auch zahlreiche Frauen und Kinder verwundet. Man befürchtet, daß weitere Ausschreitungen stattfinden werden.

Bericht über die öffentl. Gemeinderatsbildung in Großbritannien am 30. Juni 1914.

Vom Gemeinderat sehr entschuldigt Herr Dilgenstock. Vertretender Herr Gemeinderatsvorsitz Hans.

1. Herr Gemeinderatsvorsitz Hans macht dem Gemeinderat die Mitteilung, daß die in der Sitzung vom 15. Mai d. J. erfolgte Wahl des Herrn Gutsbesitzer Emil Streble zum 1. Gemeinderätsmitglied von der Aufsichtsbehörde bestätigt und Herr Streble am 26. Juni d. J. von Herrn Amtschepfmann Dr. Uhlemann in Offizit genommen worden sei. Herr Gemeinderatsvorsitz Hans weist den Gemeinderätsmitgliedern in sein Amt ein und spricht den Wunsch aus, daß dieser wie bisher als Gemeinderätsmitglied nunmehr auch als Gemeinderätsmitglied seine Kräfte in den Dienst der Gemeinde stellen möge und hofft dies weiterhin in ihm eine treue Sihle gefunden zu haben. Dies verspricht Herr Streble, indem er dem Gemeinderat für die Wahl und für das ihm damit geschenkte Vertrauen dankt. An Stelle des Herrn Streble ist dessen Erzähler, Herr Gutsbesitzer Zimmermann, in den Gemeinderat berufen worden. Auch dieser wird vom Vorstand mit den besten Wünschen für eine erprobliche Mitarbeit im Kollegium in sein Amt eingeführt. Weiter bringt der Herr Gemeinderatsvorsitz zur Kenntnis, daß die Wiederwahl des Herrn Zschiede zum 2. Gemeinderätsmitglied ebenfalls von der Amtsbaupräsidenten genehmigt und dieser am 26. Juni d. J. auf die Nachwahl im Kollegium mit der Bitte, in gewohnter Weise weiter mit zum Wohl der Gemeinde tätig zu sein.

2. Durch die Veränderungen im Gemeinderat macht sich die Erweiterungswahl für verschiedene Ausschüsse notwendig. Herr Streble wird an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Henkel in den Bau-, Bibliothek- und Spartenausschuß gewählt und Herrn Zimmermann die bisher von Herrn Streble innegehabten Sitz im Bau-, Einquartierungs- und Finanzausschuß überwiesen. Herr Schmidt bestreitet, in den Bauausschuß einen Vertreter der Unabhängigen und zwar Herrn Danneis zu wählen, damit auch diese Klasse vertreten sei. Die Herren Krause, Gartenschläger und Streble werden sich gegen diesen Antrag. Es sei doch bisher immer so gehalten worden, daß der Erzähler die durch seinen Vorgänger freigewordene Sitz in den Ausschüssen übernommen habe, und erst möglich im Hause des Herrn Danneis habe der Gemeinderat anstandslos diesen Herrn in die freigewordene Ausschüsse gewählt. Walle man jetzt von dieser Einrichtung absehen, so könne es leicht den Unrecht erweden, als wenn man dem Herrn die Fähigkeit



Etwas Besseres
Für die Zahnpflege
giebt es nicht!

für den Ausland absonderen wolle. Verhältnige Weise, wie von dem Lande angekauft, welcher betriebe doch das Ausland bei bestreiter der 4. Stelle vom Gemeindesteuer gereignet sei, in das Leistungsfähigkeit Bürgern zu erwecken, kann eindeutig nur. Der Antrag des Herrn Schmidt wird hierauf mit Abschaffung abgelehnt.

2. Kenntnis genommen wird von dem Ergebnis einer am

24. Juni zusammengetretenen Sitzung des Gemeinde-,

Ges.-, Gas- und Wasserabteilungen, welche in allen Fällen die Richtigkeit der bisher und seitens bestehende festgestellt werden konnte.

3. Bekannt gegeben wird ein Schreiben des Spar- und Bau-

genossenschafts hier, in welchem die dem Gemeinderat für die

Siedlung als Vertreter des Gemeinderates in den Aufsichtsrat der

Gesellschaft gewählt werden soll.

4. Nach einer Beratung des Ministeriums des Innern ist

vom 1. Juli 1916 ab für die Handgemeinde Gräfle hier ein Zu-

wandsteueramt errichtet worden, welches rückwärts bis 30. Juni 1918

alle während und nach dieser Zeit vorliegenden Fälle von Steuerpflicht

für Zusatzsteuer, die bisher vom Hauptamts Kreisamt bearbeitet

wurden waren, zu erledigen hat. Der Gemeinderat beschließt, diese

Geschäfte dem Finanzamtsausschuß zu übertragen.

5. Ein von der Uff.-Gef. Rauchhammer vorliegendes Baugesuch um Errichtung einer Steinhütte für einen 3. Schrotflugzeug an der Kaltbach nicht bedarflos genehmigt. Baubedingungen waren nicht zu stellen.

6. In zweiter Sitzung liegt der vom Steuer-Ausschuss aufge-

stellte Entwurf der neuen Gemeinde-Steuerordnung zur Beratung vor. Der Vorsitzende berichtet, daß in allen Gemeinden Sachsen die Steuerordnungen mit dem vom Staate erlassenen Gesetz in Übereinstimmung zu bringen sind. Auch in unserem Ortsbezirk seien Maßnahmen vorzunehmen, soweit dies den gesetzlichen Bestimmungen nicht entspräche. Nach dem Gesetz können erhoben werden a) an direkten Steuern: Einkommen-, Gewerbe-, Vermögens-, Mietwohnungs-, Grund- und Hundesteuer, b) indirekten Steuern: Belebungssteuer, Zollsteuer, Biersteuer. Von einer Gewerbesteuer steht der Gemeinderat ab, da der Gegenstand derselben nur ein kleiner sei und die Erfüllung dieser Steuer selbst vom Ministerium nicht empfohlen werde. Neu geregelt werden die Steuerverhältnisse der vorübergehend aus Ort wohnenden Personen (Mietnähe), aber zu Besuch oder zu Sommerzeit weilen Reichsaußenländern etc.). Ferner die der Uff.-Gef. und Genossenschaften hinsichtlich der für Schuldenabtigung, Geschäftserweiterung vorgenommenen Abschriften und großen Rücklagen für Reserve usw., die bisher unbedeutend blieben. Daraus liegt ein Gefecht der besseren Spar- und Haushaltsschaffung vor, den gemeinnützigen Haushaltsschaffungen zur Errichtung von Kleinwohnungen die weitgehenden Begünstigungen und Entlastungen von den steuerlichen Belastungen einzuräumen. In der Regelung des Gesetzes ist besonders hervorgehoben, daß in den übrigen deutschen Bundesstaaten noch dieser Richtung hin größeres Entgegenkommen als in Sachsen festzustellen sei. Dem Kleinwohnungs-bau ständet immer größere Schwierigkeiten in den Wege, der private Bauunternehmer habe keine Häuser mit Kleinwohnungen, weil sie sich nicht so gut verkaufen. Den gemeinnützigen Haushaltsschaffungen, die diese Bedingungen verfolgen, müsse man daher die Wege nach Möglichkeit ebnen, wobei man nicht den Bau kleiner Wohnungen und, was kommt im Zusammenhang steht, die Erweiterung der Gemeinde unterblenden. Herr Dannen spricht bestürzt vor dem Gefecht. Herr Gartenstädter hätte gewünscht, daß das Ansuchen bereits bei der ersten Beratung des Entwurfs vorgelegen hätte, um sich über die ausgeschlagene Meinung besser orientieren zu können. Um allgemein sein ihm die Vorberatungen mit Absicht auf den privaten Bauunternehmer, der in mancher Beziehung, wie in der Beschaffung billiger Hypotheken, Verträge mit der Polizeibehörde usw. mit mehr Schwierigkeiten zu kämpfen habe, zu verstehen. Gegen die Bestrafung der Haushaltsschaffungen von der Steuer für die Schuldenabtigung (§ 31) sei nichts einzuräumen. Auch die Herren Strauß und Strele machen ihre Bedenken geltend mit Rücksicht auf den kleinen und armen Haushaltsschaffungen, die dann mit gleicher Rücksicht mit diesen Vorberatungen an den Gemeinderat herangetragen würden. Herr Mühl meist hervor, daß von armen Haushaltsschaffungen in Gräfle keine Rücksicht seien können, da sich die Häuser bei den gegenwärtig gezeigten Mietpreisen sehr gut verkaufen und ihren Gewinn durch weitere Mietsteigerungen noch erhöhen könnten, während die Haushaltsschaffungen in dem Bestreben für Beschaffung billiger Wohnungen ihres anfänglich festgesetzten Miettarif nicht mehr einhalten dürften. Auf Anregung des Herrn Schmidt wird das Gefecht zur eingehenden Beratung an den Ausschuss zurückgewiesen. Aufgenommen wird weiter die Besteuerung der Großbetriebe des Kleinhandels (Konsumvereine) und der Kleinhändlerbetriebe für Zweiggeschäfte. Die Bedenken der Herren Mühl und Schmidt, daß diese Besteuerung in der Hauptsache gegen die Konsumvereine gerichtet sei, gestreut bei Vorliegende dahin, daß eine Besteuerung des Konsumvereins nur dann eintreten würde, wenn die Discounter einmal 8% und weniger betragen würden. Seit Jahren aber habe dieser immer 10% Überschuss verteilt. Die Besteuerung richtet sich vielmehr gegen die Großgeschäfte in den größeren Städten, welche in der Provinz Filialen eröffnen. Die Gewerbestaffel (§ 33) ist im Entwurf wie folgt festgelegt worden:

Konsummesser unter 500 M. sind steuerfrei:
500 bis 600 M. Einkommen 3 M. Einkommesteuer
600 . . . 700 . . . 5 . . .
700 . . . 800 . . . 8 . . .
800 . . . 950 . . . 11 . . .
950 . . . 1100 . . . 15 . . .
1100 . . . 1250 . . . 20 . . .
1250 . . . 1400 . . . 25 . . .
1400 . . . 1600 . . . 31 . . .
1600 . . . 1900 . . . 37 . . .
1900 . . . 2200 . . . 44 . . .
2200 . . . 2500 . . . 52 . . .
2500 . . . 2800 . . . 61 . . .
2800 . . . 3100 . . . 72 . . .
3100 . . . 3400 . . . 82 . . .
3400 . . . 3700 . . . 97 . . .
3700 . . . 4000 . . . 110 . . .
4000 . . . 4800 . . . 125 . . .
4800 . . . 4500 . . . 142 . . .
4500 . . . 5800 . . . 150 . . .
5800 . . . 6800 . . . 180 . . .

In den weiteren Räumen sind die Bedenke wie bei der Stadt-
einkommenssteuer. Außer § 33 gibt Herr Gemeindesekretär Hans zu
erklären, ob man hier, wie vielleicht auch anderweitig, den Kriegs-
veteranen von 1865 und 1870/71 eine besondere Begünstigung ein-
räumen möchte. Sein Vorschlag geht dahin, diejenigen Zeughalter an
genannten Kriegen, deren Einkommen unter 1000 M. beträgt,
von der Gemeindeeinkommenssteuer zu befreien. In Frage kommen
etwa 10 Personen. Der Steuerausfall würde nicht erheblich sein.
Herr Lieberknecht bestimmt die Anregung sehr warm und der
Gemeinderat stimmt derselben zu. Die Grenze für die Begünstigung
des Abganges von 50 M. für jedes schulpflichtige Kind ist im Ge-
setz von 1800 auf 8100 M. festgelegt worden. Den Gemeinden
ist ferner unbekommen bis zu einer gewissen Grenze in besonderen
Fällen Steuerbefreiung bis zu 8 Jahren zu bewilligen. Die Ein-
kommenssteuer wird zu 8% des Gehaltsbetrages und die Grund-
steuer nach dem gemeinen Wert in Höhe von 7,5% des Gesamt-
betrages erhoben. Von der Erhebung einer Gewerbesteuer zur Be-
steuerung der Großbetriebe und sonstigen Gewerbetreibenden
soll abgesehen werden. Dagegen ist eine Warenlagersteuer im
Gesetz vorgesehen, die im Entwurf mit dem gesetzlichen Höchsttarif
von 10 M. pro Tag aufgenommen werden ist. Die Gewerbesteuer
beträgt jetzt 6 M. für den ersten und 9 M. für jeden weiteren
Quartal. Der Auskunde kann die Steuer ermäßigt haben, erlassen
werden. Die Belebungssteuer wird nach 1% des Betriebes er-
hoben und zwar 0,5% zur politischen Gemeinde, 0,1% zur Kreisam-

tschaft, mit 0,5% zur Schule und 0,5% zur Schule. Die Dienststeuer ist festgelegt auf 25 Pf. pro hl. Einzel-Steuer und 65 Pf. pro hl. andere Steuer, mit der Abgabe, daß die Steuer nicht mehr vom Rekau-
teur, sondern von der Brauerei und bei Brauereibier vom Ein-
bringer des Bieres zu tragen ist. Gegen die Biersteuer kommen
die 3. Vertreter der 4. Klasse als Träger aller indirekten Steuern.
Die Kirchensteuer wird erhoben nach 25% der Einkommen, 7,5%
der Grund- und 0,1% der Belebungssteuer, und die Steuer zur
Schule noch 0,5% der Einkommen, 7,5% der Grund- und 0,5%
der Belebungssteuer. Die Wertzuwachssteuer wird vom
unbewohnten Grundstück nach den Sätzen der Gemeinde Gräfle
bei Chemnitz bzw. nach den Vorschriften des Ministeriums fest-
gelegt. Die neue Steuergemeindeordnung wird hinauf mit den
vom Ausschuss im Entwurf vorgeschlagenen Veränderungen einstimmig
angenommen.

8. Bekanntmachung zuletzt wird einem Konzessionsgesuch des

Restaurateurs Hermann Leyde ("Gelbe Kugel") um Genehmigung

zum Ausklang von Wein- und Branntwein.

9. Einholung beschlossen wird Anschluß des Wassernetz an

die Reichstelephonanlage, um bei Notfällen und sonstigen

bringenden Vorfällen das Wassernetz schnellstmögl. zu ver-
ständigen. Der Anschluß soll gegen Zahlung der Grund- und Ge-
sprächsgebühr in Höhe von 80 M. jährlich erfolgen. — Hierauf

geheime Sitzung.

Sport.

Luftschiffahrt.

Churchill fliegt nicht mehr. Der "Daily Mirror" meldet, daß der erste Lord der englischen Admiralität, Winston Churchill, dem Drängen seiner Gemahlin nachgegeben und eingewilligt hat, in diesem Jahre keine weiteren Flugversuche mehr zu unternehmen.

Ein Überlandflug des Motorfliegers Silvasti. Der bekannte Pilot Silvasti, der vorgestern um 1/2 Uhr morgens mit drei Passagieren in Petersburg aufgestiegen war, ist in Orsha gelandet, aber nach kurzem Aufenthalt nach Kiew weitergegangen. Die Entfernung von Petersburg nach Orsha beträgt 460 km. Silvasti besitzt einen Flugapparat mit zwei Motoren von je 260 PS. Er hofft, die Durchquerung Russlands von Norden nach Süden möglichst zu beenden.

Fußballsport.

Die 1. Mannschaft des 8. Infanterie-Regiments Nr. 32 besiegt am vergangenen Sonntag die 1. Elf des Fußballclubs 1901 Mohrheim mit 5:2. Zur Halbzeit stand das Spiel 2:0 für Mohrheim.

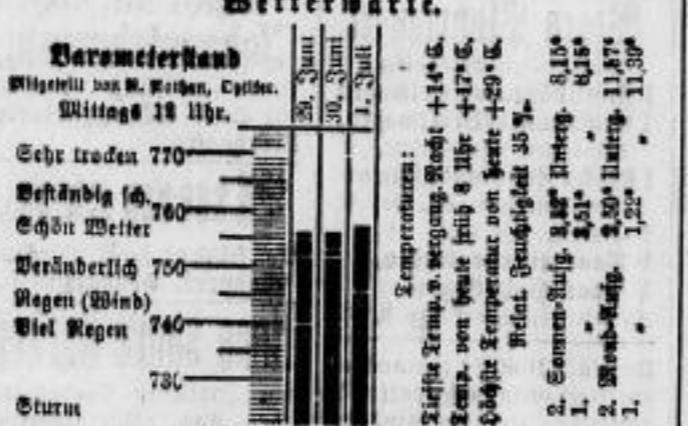
Heutige Berliner Kassa-Kurje.

| | Deutsche Reichsbank | 28,90 | Chemnitzer Werkzeug | 50,75 |
|-----------------------------|---------------------|-------------------------------|-------------------------|--------|
| | 1/2% dergl. | 86,90 | Rittermann | 128,- |
| | 1% dergl. | 98,00 | Dtsch.-Lüneburg Bergbau | 182,- |
| Canada Pacific Co. | 1/2% dergl. | 16,20 | Gelsenkirchen Bergwerk | 182,- |
| Baltimore u. Ohio Co. | — | 192,10 | Glaubiger Buder | 148,50 |
| Verlener Handelsges. | 149,10 | — | Hamburger Weltfahrt | 125,50 |
| Carolinabank | 235,- | — | Harpener Bergbau | 177,90 |
| Deutsche Bank Act. | 235,- | — | Hartmann Maschinen | 127,- |
| Distriktautonelle | 188,50 | — | Lauenhütte | 148,75 |
| Frankfurter Bank | 147,40 | — | Nordb. Alzgeb. | 110,80 |
| Leipziger Credit | 149,75 | — | Übelig. Bergbau | 235,75 |
| Nationalbank | 108,40 | — | Schubert Elekt. | 145,- |
| Neckarbank | 189,- | — | Siemens & Halske | 210,80 |
| Stettiner Bank | 142,30 | — | Stuz Loubon | — |
| Ull. Elektricitätsgr. 241,- | 241,- | — | Vista Paris | — |
| Vogtland. Gußstahl | 221,40 | — | Weiter. Moten | 84,00 |
| | | Trivell-Distanz 1/2% — 1/2% — | Wulf. Moten | 214,- |

Wetterbericht.

| Zent. | Molau | Oster | Eger | Gib'e | | | | | | | |
|-------|-------|-------|------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | | | | Wund- |
| | | | | Wund- |
| 80 | — | — | — | 29 | + 3 | — 70 | + 38 | - 27 | + 10 | - 143 | - 77 |
| 1. | - 10 | + 2 | - 26 | 11 | - 72 | + 20 | - 40 | - 18 | - 102 | - 91 | |

Wetterbericht.



Wetterbericht der R. S. Landeswetterwarte für den 2. Juli.
Wettkälte, zeitweise anstreifende Winde, heiter, warm, trocken, Gewitterneigung.

Verloren!

zwischen Vichtensee und

Zeithain ist der

Bordteil einer
Automobil-Paterne

verloren worden. Der Finder wird gebeten, an die Cyp. d. St. Mittelstellung gelangen zu lassen.

Die beste und „wertvollste“

Reklame

für jeden Geschäftsmann ist das
Unterat in der Tageszeitung.

Für die uns bei unserem Glückszug begleiteten Glückseligen und Glückliche sagen
herzlichen Dank.

Edelstein, den 1. Juli 1914.

Goldwirker Ausie

O. Ausie u. Frau.

Portemonnaie

mit Inhalt. Behälter, die
Weitläufiger, oder deren Nähe
verlieren. Geg. auto. Belohnung,
obwohl. Vierdrach. Regenw.

Rub. Kinderl. Chpaar sucht
gern 1/10. 1914

</div

Gasthof zur alten Post,
— Stäubchitz. —
Sonntag, den 5. Juli
abendliches Konzert
ausgeführt vom Trompeten-
korps des Infanterie-Regi-
ments Nr. 167, Riesa.
Sitzung: Herr König. Musi-
direktor H. Siegel.
Beginn 7 Uhr.
Eintrittspreis: Käse 50 Pf.
Vorverkauf 40 Pf.
Nach dem Konzert
feiner Ball.

Hübsches, anständiges
Mädchen
gute Haushalt und Wirt-
schaften der Öffentlich zum so-
fortigen Antritt geladen.
Gehaus „Zum Unterr“,
Gröba.

Bedienung
für das Wiener Café zum
Parkfest, sowie
Verkäuferin
für das Konditoreibüfett stellt
ein **W. Birke,**
Café Reichstanzer.

Ein Bratseknecht
wird geladen.
Bratseknecht, Glaubitz.
Ich suche möglichst zum
sofortigen Antritt einen

Lehrling.
August Schneider,
Siedlungsgebäude.

Maurer und
Ziegelträger
werden eingestellt in Gröba,
hinter der Schule.
Max Nobis.

Pferdejunge
sofort geladen. Wo? sagt
die Troppe d. Bl.

Eine Arbeitersfamilie
sucht Mittergut Hirschstein
a. d. Elbe.

Bäckergehilfe
zur Ausbildung für das Park-
fest sofort geladen.
W. Birke,
Café Reichstanzer.

Kirschenpflücker,
gewandte, sucht
Kirschkühte Poppik.

Ranartenvogel
(guter Sänger) wird an laufen
gesucht. Oss. un. „Sänger“
zu die Troppe d. Bl.

Junger Begleithund,
eig. Dobermann, billig zu
verkaufen Wüllnitz Nr. 11.

Steiner's Dammendecken
Steiner's Steppdecken
Steiner's Matratzendecken
empfiehlt
Ernst Müller Nachflg.
Inh. Paul Wende.

X Braunkohlen X
ab Görlitz
Telephone Nr. 16. C. J. Förster.

Neue Vollheringe
heute eingetroffen bei
H. Gröhle, Goethestr. 39.
Sardellen d. O.

Pahlerbsen
(junge Schoten) große Vorräte,
billig, auch zum Einsetzen.
Rhabarber, Kohlrabi,
Erdbeeren, Gemüsepflanzen,
Blumenpflanzen.

Schnittblumen, Sämereien,
Alwin Storl, Gärtnerei,
Poppiger Str. Fernstr. 114.

1 schönes Gut
bei Riesa, mit 46 Acker Feld
u. Wiesen, schönen Gebäuden
und Maschinen, in bestem
Zustande, mit 704 Steuer-
Einheiten, auszugleichen, sofort
zu verkaufen. Alles Nähre
durch Besitzer. So erfahren
in der Troppe d. Bl.

Ein noch gut erhaltenes
Kinderwagen

billig zu verkaufen
Felsenhäuserstr. 20, 1. L.

2 weiße Kinderwagen,
1 wenig getragenes blaues
Kostüm Nr. 44 billig zu ver-
kaufen zu erfahren in der Troppe d. Bl.

8 bis 10 Jhr.
altes Heu

Ist zu verkaufen.
G. Leibhold, Sohlis.

Louis Haubold

Möbel- und Dekorations-Atelier

Pausitzer Str. 20 **Riesa** Pausitzer Str. 20

Fernsprecher Nr. 111

Permanente Ausstellung von Braut-Ausstattungen und Zimmer-Einrichtungen in allen Stilarten und Preislagen.
— Nur beste Fabrikate erster Firmen.
— Zirka 25 Musterzimmer zur Ansicht.
Franko-Lieferung nach auswärts.

Um mein großes Lager etwas zu räumen,
verkaufe von heute ab alle Waren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Niederlagstr. 6. Uhligs Restgeschäft.

Wegen Platzmangel
preisw. zu verkaufen:
1 Zwölfpänners-Tafelwagen,
1 Einspänner-Brettwagen,
beide neu vorgerichtet,
1 starke Zwillingsspülung mit
Vorrichtungen u. al. Besteck.

1 Balken, fast neu,
1 Paar elterne Ecken,
1 Paar Holz-Ecken.
zu erfragen in der Troppe d. Bl.

Ungesähr 1000 St. gebrauchte,
aber noch gute Dachziegel sind
abzugeben, ein gebr. Kinders-
wagen, zum Haustieren pass.,
zu verkaufen Goethestr. 22.

Mehrere Str. feinst
Johannisbeeren,

Plund 20 Pf., empfiehlt
frei Haus Schloßgärtnerei
Seehausen.

Ammern,
toll frisch gepflückt, empfiehlt
Mahnert, Hennig-Boritz.

Neue saure Gurken

von Italiener Landgurken,
jeden Tag frisch eingelegt,
empf. zum billigen Tagesspeis
H. Gröhle, Goethestr. 39.

Mur noch 1 Verkaufstag: Donnerstag.

Am Donnerstag, den 2. Juli, abends 8 Uhr ist unwiderruflich
Schluss des Riesen-Massenverkaufs von

Emaillewaren.

Alles zum Auslösen! Neue Sendung eingetroffen! Kein Kaufzwang!

Alle Sorten Haus- u. Küchengeschirre in größter Auswahl
sollen zu bisher nicht dagewesenen niedrigen Preisen verkauft werden.

Im Saale des Hotel Gesellschaftshaus in Riesa.
Verkauf von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Gutti Keller aus Danzig.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Freundschaft“

Verband Pausitz.
Sonntag, den 5. Juli, im Gasthof Pausitz
großes öffentl. Stiftungsfest
befehlend in Preissegeln, Wappende niv.
Von 4 bis 8 Uhr Tanzverein
hierauf feiner Ball. Hierzu lädt freundlich ein der Gesamtvorstand.

Räumungsverkauf

in Parfüms, Toiletteartikeln, Puderboxen, Wasierapparaten,
Bürsten-Recessaires und Portemonees.
Wasierapparate mit 6 scharfen Klingen, vergoldet,
früher M. 12.50, jetzt M. 6.25
desgl., vernickelt, " " 8.50, " " 4.50
desgl., vernickelt, " " 7. " 8.50
desgl., vernickelt, " " 3. " 1.75
Gleichzeitig bringe ich mein reichhaltiges Lager in Bürsten-
waren aller Art in empfehlende Erinnerung.

W. verw. Moritz, Riesa
Hauptstraße 4 (früher Elchamt).

Zahn-Atelier

Natalie Berg, Riesa

Kaiser-Wilhelm-Platz 4 a
(neben der Reichsbank)
empfiehlt Plomben, Zahngelen in örtlicher
Betäubung. Zahnersatz nach jedem System.

Ölfarben
kauf man gut und preiswert bei
Paul Roschel Nachf.
Meia, Bahnhofstr. 13.

Frühkartoffeln.

Morgen früh von 8—10 Uhr verkaufe ich auf Bahnhof
Riesa eine Ladung Magdeburger blonde Frühkartoffeln.
Beste Bezugssquelle für Biedermeier.
H. Gröhle, Goethestr. 39. Tel. 261.



Angenehmer,
weicher und elastischer Gang
Keine Erschütterung • Keine Ermüdung
Ungemein dauerhaft!
Verlangen Sie von Ihrem
Schuhmacher ausdrücklich

Absätze Continental

Hermann Gengroß, Mannheim

Fabrik von Konervesfabriken.
Systeme: Bäck, Badenia, Helvetia,
Doppelprogreß usw.
Anerkannt die besten Systeme zur Frisch-
haltung aller Lebensmittel.
Gebrauchsstäblich in jedem vorhandenen
Rohrtopf ohne Kochapparat.
Sie haben in allen einschlägigen De-
talgeschäften, wo nicht vertreten, weise ich
nächstgelegene Bezugssquelle nach.

**Beerdigungs-Gesellschaft
Cantorei, Riesa.**

Gegründet 1652.

Besorgung aller das Beerdigungswesen
und die Feuerbestattung betreffenden Angelegen-
heiten hier und auswärts.

Gewissenhafte und würdige Ausführung
zu billigsten Preisen. Bestellung der Bezirks-
Heimbürgern. Annahmestelle bei unserem
Beronenmeister Herrn

Richard Rügge, Goethestr. 3.
Telefonus 804. Teleg. Adr.: Cantorei Riesa.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notizenblatt und Verlag von Wagner & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Nr. 149.

Mittwoch, 1. Juli 1914, abends.

67. Jahrz.

Die slavische Woge.

Auf der Hauptversammlung des deutschen Ostmarkenvereins, der in diesen Tagen in Allenstein abgehalten wurde, mußten die verschiedenen Referenten wieder zu ihrem Bedauern feststellen, daß das Polentum trotz alter deutscher Gegenanstrengungen unaufhaltbar wächst und vorbringt. Besonders im Hausbesitz und im städtischen Handwerk bekommen die Polen allerortz immer mehr die Oberhand. Nichts wäre verfehlter, als ein Fiasko der Ostmarkenpolitik oder ihre Unfruchtbartheit für erobern zu erachten und, wie es die linksliberalen Blätter tun, zum Rückgang zu blasen. Der einzige Schluss, der aus solchem Ergebnis zu ziehen ist, ist der, daß bisher lange nicht genug geschehen ist, also noch viel mehr geschehen sollte. Es ist auch recht erfreulich, daß sowohl der Ostmarkenverein wie die Regierung in ihrem Eifer für die Erhaltung des Deutschstums in den Ostmarken nicht erschlagen. Der Handelsminister hat sich z. B. auf die Eingaben ostmärkischer Städte hin noch längst an die zuständigen Behörden, an die Handwerks- und Handelskammern gewandt, um Material über die Frage der unaufhaltbaren Ausbreitung des Polentums im Mittelstand zu erlangen.

Nun darf man sich freilich nicht verhehlen, daß die ganze Ostmarkenpolitik schließlich doch nur Sisyphusarbeit bleibt, wenn sich unsere Bevölkerung wie in den letzten Jahren weiter auf der schiefen Ebene des Geburtenrückgangs fortbewegt. Das Polentum muß nicht nur in den Ostmarken, sondern allgemein durch eine Stärkung und Wehrung des Deutschstums überhaupt bekämpft werden. Über die Dauerhaftigkeit eines Volkes entscheidet in letzter Linie die Erneuerungskraft. Gewiß bedeutet die große Zahl nicht alles; aber von der kleinen kann das nicht viel weniger behauptet werden. Napoleon hat als Kaiser der Franzosen eine Zeit lang Europa ganz in Schach halten können, wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß damals in Frankreich der vierte Teil der europäischen Bevölkerung wohnte. Indessen dauerte ja die Herrlichkeit nicht lange und man kann den ganzen Rückgang der politischen Bedeutung Frankreichs in den letzten Jahrzehnten darauf zurückführen, daß inzwischen Energien der fruchtbaren und an Möglichkeiten, sich auszubreiten, reicherem Völker des übrigen Europa genügend geweckt wurden, um der französischen Hegemonie Schach zu bieten. Was die Erneuerungskraft eines Volkes auch für die Qualität des Menschenmaterials bedeutet, lehren Vergleiche zwischen Erfahrungen, die in der französischen und der deutschen Kriegszeit gemacht worden sind. Die französische Heeresverwaltung lagt bereits über Schwierigkeiten, Flieger für neue Apparate oder als Erfaß für gefürzte Piloten zu bekommen. In Deutschland hat es damit keine Not. Sobald eine neue Katastrophe einem Fliegeroffizier das Leben gefestet hat, stehen Tausende junger Leutnants bereit, die um die Ehre wetteifern, die Lücke auszufüllen. Und die besten Kulturreisen können immer nur da ergiebt werden, wo mit Menschen nicht gespart zu werden braucht.

Gerade jetzt werden neue Berechnungen über die Bewegung der gesamten Bevölkerung Europas bekannt, die das ungarische statistische Büro für das Jahrzehnt von 1902 bis 1911 angestellt haben. Danach ist das Wachstum der Bevölkerung am stärksten in den slavischen Ländern; dann folgen die slavonischen, während die westeuropäischen Kulturstaaten, die heute die Führung in

Politik, Wissenschaft, Technik und Kunst inne haben, die letzten Stellen einnehmen. An der Spitze steht Russland mit einer Bevölkerungszunahme von 18,81 v. h. Dann folgen zunächst die Balkanstaaten, nämlich Serbien mit 15,88, Rumänien mit 14,38 und Bulgarien mit 14,12. Die nächsten Staaten sind Deutschland mit 13,64, Holland mit 12,79, die Schweiz mit 11,63 v. h. Daran schließen sich Dänemark mit 9,52, Belgien mit 8,61, England mit 8,30, Österreich-Ungarn mit 7,78, Schweden mit 6,90, Norwegen mit 6,69, Italien mit 6,05, Portugal mit 5,30, Spanien mit 4,70 und endlich Frankreich mit nur 1,42. Die Liste der Sterblichkeit weist eine Reihenfolge der Staaten auf, die an den gesamten Verhältnissen nicht viel verändert.

Die Lehren, die aus dieser Statistik zu ziehen sind, liegen auf der Hand. Langsam wie ein gewaltiger Gletscher, unerbittlich wie eine mächtige Naturgewalt, so schiebt sich das Slaventum von Osten her vorwärts; den ganzen Druck hat das Deutschland auszuhalten, ja dieser Druck wird noch dadurch künstlich gesteigert, daß die Franzosen ihrem unsterblichen Revanchegefühl zu lieben, den russischen Chauvinismus gegen das Deutsche zum mit ihrem Geiste und ihrem Geld auf alle Weise fördern. Noch sieht Deutschland mit seiner Geburtsgesetz Russland nicht so weit nach, als daß der Unterschied mit Rücksicht auf die ungeheure Ausdehnung des östlichen Kriegerreiches in Betracht käme; aber die Wichtigkeit, der

Bevölkerungsfrage dauernd die größte Aufmerksamkeit zu schenken, erhebt auf das klare aus den oben angeführten Zahlenverhältnissen.

Zu Ritter Glucks 200. Geburtstag.

Der Süßessohn, der am 2. Juli 1714 auf der fürstlich Lobkowitzschen Herrschaft Weidenwang in der Oberpfalz geboren wurde, verdient, daß sein Geburtstag bei der 200. Wiederkehr als ein Ehrentag der Nation betrachtet werde. Als Komponist ist Christoph Willibald Gluck nicht nur der Begründer einer neuen gefundenen Richtung in der Oper, sondern vor allem auch derjenige, der an entscheidender Stelle einen Sieg der deutschen Kunst über die fremde unter Einsegnung seiner ganzen Persönlichkeit erkämpfte. Der Glanz seines Ruhmessterns ist zwar hinter dem Namen von Richard Wagner verblaßt, allein zu Unrecht. Richard Wagner hat die eigene Kunst in unhistorischer und ungerechter Selbstüberhöhung von der aller Vorgänger zu lösen versucht. Der Siegeszug seines „Gesamtkunstwerks“ verhalf dann auch seinen Theorien zu einer fast allgemein gültigen Anerkennung, die nicht ebenso verdient ist. Ohne Gluck wäre Wagner unbdenbar. Die wichtigsten Prinzipien der Wagnerischen Reform hat Gluck selbst in den Einleitungen zu seinen Reformopern wie in seinen sonstigen Schriften bereits mit aller Klarheit ausgesprochen. Auch würde es

Für die heißen Sommertage

| | | | | | |
|------------------------|----------------------|-------|------|------|-----------------|
| Lüstre-Jacketts | schwarz und farbig | 21.50 | 9.50 | 6.75 | 4.90 Mk. |
| Wasch-Juppen | in allen Größen | 10.50 | 5.75 | 2.60 | 1.25 Mk. |
| Wasch-Hosen | leicht und praktisch | 5.50 | 3.60 | 2.90 | 2.25 Mk. |
| Western-Gürtel | in vielen Dessins | 2.95 | 2.25 | 1.40 | 1.10 Mk. |
| Sportheimden | in Macco-Zephir | 4.50 | 3.65 | 2.60 | 1.85 Mk. |
| Strohhüte | alle Formen | 5.75 | 2.50 | 1.50 | 0.85 Mk. |

Kaufhaus Germer
Inh. Paul Asbeck. — Riesa, Wettinerstr. 33.

Der Kampf um das Testament.

Roman von Carola v. Eggnatten. 37

„Endlich!“ rief Herr Ludwig der Seimleitenden entgegen und stand auf, um Ihnen der Reihe nach die Hand zu schütteln. „Da, Sarolta, das' Dir gefallen?“

„Sche gut, Onkel Ludwig,“ erwiderte sie leise verlegen. Man sagte sich und Hornbostel füllte die Gläser mit altem Bodensauer, der wie flüssiges Gold durch den Kristall schimmerte.

„Wie sind die Herrschaften angetreten mit ihrem heutigen Tagewerk?“ fragte er dann.

„Es hat einen gloriosen Abschluß gefunden, ich habe einen herrlichen Fund getan, Verehrtester!“ erwiderte Mayerstein heiter. Zog Sarolta's Glücksbuch aus der Tasche und legte es vor Hornbostel hin.

„Kommen Sie, Bertrud, und Sie auch, Kertheli,“ segte er hinzu.

Mayerstein schlug Blatt für Blatt um, langsam, feierlich, sodass jedem vollauf Zeit blieb zur Besichtigung der Glücks und Studien. Eine Erklärung oder ein Urteil gab er nicht. Dagegen fragte er nach einer Weise: „Was sagen Sie dazu?“

„Doch alle diese Sachen von der Hand eines herzovergängen Talents herzühren, erwiderte Hornbostel.

Während alle ir. das Lob des jungen Talents einstimmten, hatte Kertheli sich noch nicht geduscht. Jetzt sagte er nur: „Eine seltsame Begabung; es sind noch keine vollendeten Arbeiten, interessant genug, um Beachtung zu finden. Das ist mein Urteil.“

Mayerstein fröhlockte: „Ach ist das Urteil der beiden Strengsten unter den Strengsten gefallen, teuerste Kunstsiegnissin des Guten und Sie brauchen nicht mehr drangestehen, wie ein Häufel Unglück. Ich sagte Ihnen ja, daß man Sie nicht gleich mausot schlagen würde.“

„Du Sarolta, Du bist die vielversprechende Künstlerin, der das Glücksbuch gehört,“ rief Hornbostel in einer Auseinandersetzung, die keiner von der Tischgesellschaft jemals an ihm beobachtet hatte.

Bertrud Franke war von allen am wenigsten überrascht gewesen, als Sarolta sich als die Eigentümerin des Glü-

zenbüches entpuppte, denn sie hatte schon längst vermutet, daß ihre junge Freundin im Geheimen zeichne.

„Anderer, daß ich an Dir auch noch diese Freude erlebe, das ist großartig,“ rief Hornbostel immer noch in voller Aufregung. „Und aus aller Not sind wir auch. Der Weg, den Du zu gehen hast, liegt jetzt klar und deutlich vor uns, Du bist Dich als Malerin aus.“

„Und ich bin es, der sie ausbildet, ich, ihr Entdecker,“ rief Mayerstein dazwischen.

„Selbstverständlich!“ summte Hornbostel zu.

„Es war ein fröhlicher, friger Abend für alle, besonders für Sarolta und ihren Pflegemutter, dessen Lieblingswochen aus Jugendtagen sich an ihr erfüllte.

Obgleich man schon das erste Septemberviertel hinter sich hatte, war der Abend so schön und warm, wie mitten im Hochsommer und gegen zehn Uhr schlug Hornbostel noch einen Gang nach dem See vor. Der folgende Tag sollte der Erholung gehören und so kam wenig darauf an, ob man etwas früher oder später die Flöße suchte.

Sarolta war an Kertheli's Seite geraten. Um See blieb sie stehen, und ihre Begleiter, ebenso schweigsam und ins Schauen der herrlichen Natur versunken, wie sie selbst, stellte sich neben sie.

„Das ist etwas für uns, für Sie und für mich,“ sagte er nach einer Weile so plötzlich, daß Sarolta ein wenig zusammenfuhr, „und wenn Sie einmal allen technischen Schwierigkeiten unserer Kunst gewachsen sind, müssen Sie hierher zurückkehren und einen solchen Augenblick zu erblicken suchen zur Wiedergabe im Bild.“

Sarolta erbebte vor Freude bei diesem Beweis großen Vertrauens, daß der erste, spröde Künstler in sie und ihre Fähigkeiten sah.

Und fortwährend sprach er in anerkennenden Worten von Mayerstein. „Er wird Sie keine Wege führen, sondern Sie Ihre eigenen gehen lassen und nur aufpassen, daß Sie nicht auf Abwege geraten.“

„Natürlich auf künstlerische Abwege, töte ihnen plötzlich ans dem Dunkel Mayersteins Stimme entgegen. Er gesellte sich zu Ihnen und sagte heiter: „Ich bin ausgezündet, um nach den verlorenen Schüsseln Umschau zu halten.“

9. Kapitel.

Doktor Gallovary galt für den geschicktesten, erfolgreichsten Verteidiger in Budapest, der die unmöglichsten Prozesse zu gewinnen verstand, sich für seine Bemühungen aber auch wie kein zweiter bezahlte.

Dieser Ruf tat natürlich das Seinige und seit Jahren schou war er der weitauß meist beschäftigte von sämtlichen Advokaten der Hauptstadt. Seine Praxis war noch immer im Wachsen begriffen. Er verstand es, den ganzen Apparat mit Neuerlichkeiten zu umgeben, gesignet, denen, die seinen Rechtsbeistand in Anspruch nahmen, einen sehr hohen Griff von seiner Bedeutung beizubringen.

Seine elegante Kanzlei lag im Erdgeschoss eines Hauses des Wiener Ringes und zeigte vornehm ausgestattete Räume mit allem Komfort und einem Vorredner. Die Klienten wurden nach Nummern vorgelassen.

In der Kanzlei waren stets sechs bis acht Schreiber beschäftigt. Durch das Kabinett des Kanzleivorstandes kam man in das Arbeitszimmer des Doktor Gallovary, das mit einem, gesetzter Eleganz ausgestattet war.

Nur von sehr hochgestellten oder sehr reichen Leuten ließ sich der Doktor selbst sprechen. Er kannte seine Landsleute und ihre Schwächen gründlich, wußte also auch ganz genau, was er tat, als er eine Art chinesische Mauer um seine Person zog und es Leuten unterhalb einer gewissen Rang- und Steuerstufe schwer mache, bis zu ihm zu dringen. 222,20

Doktor Gallovary stand vor dem Spiegel in seinem Arbeitszimmer und drehte die dünnen Spiken seines Schnurrbartes scharf zu. Dabei prüfte er auch die Wirkung des prächtigen Solitärs, den er an dünnen Goldketten am kleinen Finger der Linken trug. Gallovary war trotz seiner achtundvierzig Jahre noch immer das, was man einen schönen Platz nennt. Er verfügte nichts, was dazu diente, seine persönlichen Vorzüge scharf ins Licht zu rücken. Er trug den schwangen, verschlungenen Rock des Vollblut-Magnaten. Nicht weit von ihm, die elegant chauffierten Beine über einander gelegt und eine Zigarette im Mund, lehnte in einem Armchair von braunvioletter Seidenstoff sein Schwiegersohn, seit einem Jahre der Gatte des ältesten Fräulein Gallovary.

Glückskunst sehr wohl vertragen, etwas mehr als es möglich ist, lebendig gehalten zu werden. Nur Modernisierung, nicht etwa geringerer Wert, haben das Publikum von seinen Werken abgebrängt. Vielleicht, daß der Beobachter dazu beiträgt, die Schuld dem großen deutschen Meister abzutragen.

Als Gluck mit seiner „Iphigenie in Tauris“ den glänzenden Sieg über den Neubuhler Puccini in Paris davontrug, da siegte deutsches Gemüt und deutsche Natürlichkeit über romanische Geistreichigkeit und Spielerlichkeit. Durch die Schule der Italiener und Franzosen war Glück hindurchgegangen. Mit Musterleistungen im Sinne dieser Schulen hat er sich seine ersten Lorbeer erworben. Sie trugen ihm auch den stolzen Titel eines „Ritters vom goldenen Spaten“ ein; den er sich in Rom holte. Keiner, weil er auch diese romanische Formenwelt so sicher beherrschte, tat sich ihm die Enge ihrer Grenzen und und er entdeckte jenseits des wohlgehegten und allzu gleichmäßig gepflegten und also künstlich geschaffenen Parks — noch dem Ritter der Versailler Gartenanlagen — das weite Reich der Freiheit, das Reich der wild wachsenden, unerschöpflichen, wahren Natur. Aus ihr erst ließ sich die volle Kraft auch des Künstlerischen, des musikalischen Ausdrucks holen. Das war das Germanische in Glucks Wesen, das hier zum Durchbruch kam. Im Walde aufgewachsen, aus jenen Volkschlüchen stammend, die auf ehrbare Arbeit, von Augustus wie von Aemilius fern, so recht im Kern gesund zu sein pflegten, durch seine Wanderjahre mit dem Volk, dem er zu Tanz und Liebesspielen, immer wieder in innige Verführung gebracht, wurzelte Glück tief und fest in der Art dieses Volkes. Er war kein Künstler bloß für die Höhe, kein Sänger galanter Viehleute, und renommistischer Threnhändler; er war der erste wirklich große Tragiker der Oper, der wichtige Handlungen und große Motive dem Publikum vor Augen führte und durch eine entsprechende Musik wirklich herzerglühte.

Bei den Engländern habe er diese Natürlichkeit geront, sagte er selbst einmal. Er war als Händlers Nachfolger eine Zeitlang in London. Und sicher war diese Londoner Zeit ein gutes Gegengewicht gegen seine italienischen Eindrücke. England, das Land der Erfahrungssphilosophie, das Land der realistischen Dichtung, das Landluger praktischer Weltanschauung, war in der Tat eine treffliche Schule zur Natürlichkeit. Es hatte aber auch an Glück den rechten Schüler, weil er die Anlage zu solcher Natürlichkeit schon zu tiefe in sich trug. Und es war seine Größe, daß er sie nicht den Modelaunen und den billigen Erfolgen des Tages zum Opfer brachte, sondern daß er auf Tod und Leben für sie kämpfte.

Daß er in diesem Kampfe zuletzt wirklich den Sieg behielt, daß er diesen Sieg gar auf französischem Boden selbst erschaffte, wäre freilich auch nicht möglich gewesen, wenn nicht ein Zug durch die ganze Zeit gegangen wäre, der der Natürlichkeit und Volksähnlichkeit entgegenstand. Friedrich der Große hat Glucks Musik abgelehnt. Greiflicherweise! Denn Glucks Kunst war bereits das Kind einer neuen Zeit, jenseits der Rassungen und Gefühle des absoluten Fürstentums. Marie Antoinette als begierige Verehrerin Glucks merkte nicht, wie sehr sie sich durch die Verbindung mit ihren politischen Ideen in WiderSpruch setzte. Die Pietät der früheren Schillern und ihre deutsche Abstammung schlug die Brücke über die Kluft. Glück aber gehörte im Innersten mit Rousseau zusammen, der ihm auch begeistert zusammint. Natur und Volk, das sind ja auch die beiden Hauptmotive des großen französischen Philosophen. Mit Rousseaus Philosophie zusammen zog Glucks Musik in die Herzen der deutschen Klassiker ein, in die Herzen Herders und Schillers. Verner wir dem großen Geistesverwandten dieser Männer wieder gerechter werden!

Der Kampf um das Testament.

Roman von Carola v. Cynatten.

Jure von Erdely mochte höchstens dreißig Jahr ähnen, ja aber schon etwas mitgenommen aus von den Vergnügungen der großen Welt. Er war Landwirt und besaß zurzeit zwei große Güter, um die er sich nicht allzuviel kümmerte.

„Ich sage Dir, Papa, es wäre sowohl für Dich wie für mich von unschätzbarem Wert, wenn Du mich für die Deputiertenkammer durchbrächtest! Und in Leitzö — so hieß das eine Gut — würde Dir das leicht möglich sein. Es war lange genug Dein, um Dir großen persönlichen Einfluß auf die Bauern zu sichern. Bedenke, wie sehr ich Dir von Nutzen zu sein vermöchte, sobald ich Deputierter wäre.“ sagte der junge Mann eindringlich.

Gallovary hob die Schultern und erwiderte, immer an seinem Schnurrbart drehend: „Mein lieber Junge, ich kann diesen großen Nutzen nicht einsehen, und zwar weder für Dich noch für mich. Wie Du weißt, sitze ich selbst im Parlament, das also in der glücklichen Lage, persönlich durchzusehen, was sich durchsehen läßt. Der Spaß wird mir zu teuer, denn er würde ein Sündengeld kosten.“

„Höchstens zwanzigtausend Kronen. Über unsre Bauern sind nicht anspruchsvoll, bei ihnen tun es ein paar lästige Brannweinräuber. Was aber sind zwanzigtausend Kronen für Dich.“

„Mehr als Du denfst, mein lieber. Soß Dir den Deputierten von Deinem Vater bezahlen; er hat nur an Dich zu denken, ich habe außer Deiner Mauritius noch vier Kinder, für die ich sorgen muß.“

„Meinem Vater darf ich mit so etwas nicht kommen, denn es ist ein Mann der alten Schule und war nie Politiker.“

„Und vor allem ist er nicht der Mann, sein Geld an die Gütekassen seines Sohnes zu hängen, er hätte für praktischer, es für seine eigenen Posten auszugeben. Als Du Dich verheiratet hättest, hätte er wenigstens eins seiner Güter an Dich abtreten müssen, er möchte aber nicht daran, so wenig wie er davon denkt, sich persönlich nur ein Stein weniger in seinen Ausgaben zu beschaffen im Interesse einer Entlastung seines Heisses.“



Für Reflektanten auf solide, gebrauchte Pianinos!
Nach bewährter Methode verlaufen unter voller Garantie eine große Anzahl Pianinos, Flügel, Harmoniums in bestbekannter solid. Ausführung mit ganz enormer Preiserhöhung.

Stolzenberg Dresden,
Johann-Georgs-Allee 13.



Erdal
Ich war am Leibe mit einer Flechte

behafet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M. wert. „Serg. M.“ (In drei Stücken, à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50). Dazu Zuckooh-Creme (à 50 Pf., 75 Pf. z.). In der Stadtapotheke, in den Drogerien u. H. Henndie, Dr. Büttner, O. Förster, Parfümerie P. Binsmeier u. J. W. Thomas & Sohn, Selbstgeschäft.

Sanitätsrat Dr. Festner von der Reise zurück.

Bernh. Matthes, Zementwaren-Fabrikation

— Röderau, am Bahnhof —

Fabrikation und Lager von Zementröhren, Brunnenringen und -steinen, Treppensteinen, Tore und Zaunsteinen, Tür- und Fenstergewänden, feinmechanische Gusssteine, Baustoffe, Einfläschungen für alle Zwecke, Abdeckplatten, Flurplatten, Eisenbleche, Ausgußsteine, Waschplatzständer.

Eisenbeton-Wallen, System Herzog, Eisenbeton-Säulen und Pfähle für Draht-, Stahl- und Bretterzaun, Waschpfähle aus Eisenbeton, Zement-Dachziegel und Kronendachsteine, rot u. schiefenfarbig, billige, leichte, wetterbeständige Bedachung, Anfertigung sämtl. Zementwaren nach Zeichnung.

Prima Portland-Zement (österreichisches Fabrikat) empfiehlt zu billigsten Preisen.

Steinkohlen nur anerkannte Marken **Kohlen u. Brikets** erstklassige führt **Holz** in Scheiten und Bündeln.
Koks Firmspr. 68 **Kohlenkontor Hans Ludewig** Riesa Obst. N.P.T.

Eichen-Sägemehl für Räucherzwecke billiger abzugeben solange Vorrat reicht
Hafen-Hobelwerk Gröba.

Kausgrundstück mit 4 Scheffel angrenzendem Feld, Scheune, Stallgebäude, großer, schöner Keller, Bahnstation, elektrisches Licht usw., nächster Nähe Freibergs, krankheitshalber baldigst verkauflich. Anzahlung nach Ueberreinkunft. Direkte Postleit. bitte Adressen an die Expd. d. Z. unter K. 389 einzusenden.

Vom 2. Juli an steht ein frischer Transport **Holsteiner, Seeländer und Dänischer Pferde** bei mir zu soliden Preisen zum Verkauf. Telephon Böhren 7. **Oswin Wolf, Verbeschädler, Schieritz.**

Kräftige Arbeiter stellen ein
Hafen-Hobelwerke Gröba.

rum hast Du ihm nicht lieber ein paar Kronen hinzugeschickt?

„Ich dachte nicht daran,“ erwiderte Gallovary kurz. Einige Minuten danach trat ein einfacher, aber sehr anständig gekleideter Mann von vielleicht fünfzig Jahren herein, der durchaus nicht aussah, als hätte er die Absicht zu betonen. Er verbeugte sich und blieb dann respektvoll an der Tür stehen.

„Kommen Sie näher,“ sagte der Advokat.

Der Mann trat bis auf drei Schritte heran.

„Ah, jetzt erkenne ich Sie — erinnere mich, Sie bei meinem Bruder gefehlt zu haben!“ fragte Gallovary. „Wie lange standen Sie in seinen Diensten?“

„Einundzwanzig Jahr, Euer Gnaden!“

Wieder ging es wie ein Ruck durch des Advokaten Körper. „Das ist eine lange Zeit, und es gereicht beiden, dem Dienst wie dem Herrn, zur Ehre, wenn sie so treu zusammen aufzuhalten.“ sagte er wohlwollend.

„Mein guter, zeller Herr hätte mich niemals fortgeschickt, und ich wäre nie aus seinem Dienst gegangen.“

„Sie helfen Vista Mellit?“

„Au Befehl, Euer Gnaden.“

„Mein Bruder konnte wohl nicht für Sie sorgen, daß Unglück kam zu unerwartet?“

„Ich habe zu leben, Euer Gnaden. Herr Gallovary war immer großmütig! Ein paar Monat vor seinem Tod, an meinem fünfzigsten Geburtstag, schenkte er mir ein Sparlassenbuch von zehntausend Kronen, die er mir hinterlegt hatte,“ erzählte Vista Mellit.

„Das freut mich für Sie! Und wo sind Sie jetzt?“

„Ich komme aus dem Krankenhaus, wo ich bis vor vierzehn Tagen an meinen Verletzungen beim Automobilunfall gelegen habe.“

„Hat meine Frau nicht nach Ihnen gesehen?“

„Nein, Euer Gnaden.“

„Auch niemand gesucht!“

„Obenwohl, Euer Gnaden.“

„Das tut mir leid, es hätte nicht vorkommen dürfen, aber der Schrecken, die Angstregung — ah, ich aufzunehmen mich, man hätte Sie tot gesagt, als man Sie von der Unfallstelle trug!“

222,20

alte Gußmünzen sowie Windelhüden kaufen Sie billig im **Lopien- u. Bindern-Haus**, Hauptstraße 68.

Altblei lautet älteste Bleierzeugart **Zeidler & Co.**

Prima Mariashainer Braunkohlen offeriert in allen Sortierungen ab Schiff in Görlitz **Friedrich Braune.**

Mariashainer Braunkohlen empfiehlt diese Woche billiger ab Schiff in Görlitz **Carl Heyne.**

Pr. Mariashainer Doblhoff ab Schiff, alle Sorten **Brick, Steinlohe, Schmiedebohle, westfälisch, Schmiedeböhl.** **Rahmesteine aus Neusalziger Meiler, Gugl, Anthrazit, Graue u. Holz. Waggonladungen empfiehlt zum billigsten Preispreis**

Oscar Hantusch. **Baustellen** in Rixdorf (1/2, Stb. v. Riesa); günstige, in guter Wohnlage, mit ansteckender Pflanzenallee zu verkaufen. **Über Nähe beim Besitzer.** **Rixdorf Nr. 16.**

Gleines Haus mit 2 Wohnung, Nähe Bahnhof, ist zu verkaufen. **Näheres in der Expd. d. Z.**

Neigut zu verkaufen mit neuen Gebäuden u. schönem Garten — Stadt in 1/2 Stunde zu erreichen —, herbergsehaft mit ermäßigt geringem Preis.

Wegzug (geringe Geldbeträge), mit oder ohne Feld u. Wiesen (ca. 20 Morgen) und günstig. Beding. Ihr erste bei H. Apfel u. G. Lehmann, Liebenwerda.

Gutsverkauf. Beabsichtige mein Gut, 116 Schäf., zwischen Wehlen u. Riesa gelegen, mit allem reichlich lebenden und toten Inventar, schöner Garten, für 96.000 M. bei 25.000 M. Angl., sowie meine Wirtschaft, 5 Schäf., bei Wehlen, mit noch gutem Nebenverdienst sofort zu verkaufen. Näheres durch O. Thiele, Wehlen, Besslingstraße 5.